

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 142 (1. Blatt)

Donnerstag, den 26. November 1914

42. Jahrgang

Die Beschießung der flandrischen Küste.

Ein deutsches Unterseeboot zerstört. — Der englische Riesenkreuzer „Audacious“ vernichtet. — Eine englische Schlappe in Deutsch-Südafrika.

W Großes Hauptquartier, 24. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung). Englische Schiffe erschienen auch gestern an der flandrischen Küste und beschossen Bombardierung und Zeebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Landeinwohner aber wurde getötet und verletzt. Im Westen sind keine weiteren Änderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt. In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen an und nördlich der Seenplatte. Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden. Im südlichen Polen steht der Kampf in der Gegend von Czestochau. Bei dem Südflügel nördlich Krakau schreiten die Angriffe fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale v. Liebert und v. Pannwitz in Ostpreußen gefangen genommen, ist glatt erfinden. Ersterer befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppe. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Im Westen sind nach dem amtlichen Bericht unseres Großen Hauptquartiers keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Englische Kriegsschiffe erschienen auch am Montag wieder bei Bombardierung und bei Zeebrügge, um an den Kämpfen teilzunehmen, richteten bei unseren Truppen aber nur geringen Schaden an; dafür wurden von den Geschützen der englischen Schiffsartillerie belgische Landeinwohner getötet oder verwundet. Nach einer über Rotterdam eingetroffenen Meldung erwiderte die deutsche Küstenartillerie eine Zeitlang das Feuer der feindlichen Schiffsbatterien, stellte es dann aber ein. Es herrschte so dichter Nebel, daß ein Zielen nicht möglich war.

Im Osten ist die Entscheidung noch nicht gefallen. Unsere Truppen halten in Ostpreußen ihre Stellungen an der Seenplatte und nördlich davon. Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden. Der linke Flügel unserer großen Armee steht hier bekanntlich nördlich von Lodz. Unter rechter Flügel kämpft zuammen mit österreichisch-ungarischen Truppen in der Gegend von Czestochau. Auch dort wird noch im heißen Ringen um die Entscheidung gekämpft. Auf dem südlichen Flügel nördlich Krakau macht der Angriff auf die Russen Fortschritte. Die schwer enttäuscht die Russen von dem bisherigen Kriegsverlaufe im Osten sind, hat ihr Oberbefehlshaber, Großfürst Nikolaus, kürzlich ausgedrückt. Die Größe der Enttäuschung geht auch aus dem Bestreben der Russen hervor, sich durch erlogene Berichte Erfolge zurechtzumachen. Dahin gehört auch die frei erfundene Meldung von der Gefangennahme der deutschen Generale von Liebert und von Pannwitz.

Zum Bombardement der belgischen Küste.

(Hb) Aus Döbburg wird der „N. Nott. Courant“ gemeldet: Gestern fingen englische Schiffe das Bombardement der Küste an einem Punkte südwestlich Zeebrügge, etwa bei Blankenberghe, von neuem an. Den Einwohnern von Blankenberghe wurde gestattet, die Stadt zu verlassen.

Die in der holländischen Presse öfters verzeichneten Gerüchte, daß die Deutschen aus Zeebrügge eine Basis für Operationen gegen England machten und daß bereits viele Unterseeboote dorthin gebracht seien, war, wie man hier glaubt, der Anlaß dazu, daß die Engländer versuchten, die dortigen Hafenanlagen zu vernichten. Aber das Bombardement mangelte an Korrektheit des „Maasbode“. Eine

schreckliche Kanonade, so stark, wie man sie hier noch nie seit Beginn der Feindseligkeiten gehört hat, machte die Fenster erzittern und die Türen aufspringen. Darunter hörte man mehrere Explosionen, deren Donner noch mehrere Sekunden lang anhielt. Es wurde mir gestattet, einen Turm zu besteigen, auf dem sich auch die Militärbehörden von Sluis befanden. Rechts von dem Wasserturm, der eine Viertelstunde von Anode entfernt in der Richtung auf Zeebrügge steht, sah man aus dem Grau des Nebels, der über der Küste hing, wiederholt gelbe Flammen brechen. Dann und wann war es, als ob ein Feuerball landwärts flog. Umgekehrt um 1/4 Uhr konnte man mit dem Fernrohr deutlich rötliche Flammenglut sehen, die kurz nachher auch mit bloßem Auge wahrnehmbar war. Personen, die gut mit der Lage der Orte an der Küste bekannt sind, sagten, daß ohne Zweifel Zeebrügge in Brand geschossen sei. Klöglich schoß eine entsetzliche Feuerkugel in die Luft. Ein Gasbehälter war explodiert. Gegen den roten Hintergrund der lodernden Flammen sah man die dunklen Silhouetten eines massiven viereckigen Gebäudes. Ein Einwohner von Zeebrügge erklärte, es sei die Koksfabrik von Nombach, in deren unmittelbarer Nähe die Benzintankstation steht. Bis 4 Uhr dauerte das Bombardement mit unermüdlicher Heftigkeit. Darauf wurde es schwächer, um allmählich ganz aufzuhören. Die Militärbehörde meinte, daß, nach dem Schall zu urteilen, die deutsche Artillerie an der Küste das Feuer beantwortete.

Was planen die Deutschen am Yserkanal?

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Dünkirchen: Etwas neues scheint von den Deutschen geplant zu werden. Sie fahren schwere Artillerie zwischen Neuport und Ostende an der Küste entlang auf. Bei Ostende versammeln sich Motorboote, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. Diese können nicht für den Gebrauch im Kanal bestimmt sein, da die Kanäle hohe Ufer haben. Also dürfte es sich um eine Landung zwischen Neuport und Dünkirchen handeln. Viel neue Kavallerie ist aus Deutschland eingetroffen, und Infanterie, Artillerie und Ingenieure, fast alles junge Soldaten, kommen noch ununterbrochen. Es wird erwartet, daß an einem nebligen Morgen der Versuch eines Überüberganges unternommen wird, zumal die Deutschen noch 4 Brücken beherrschen.

Ein englischer Landungsversuch bei Ostende gescheitert.

Sehr beachtenswerte Meldungen werden über Genf verbreitet. In Ypern hörten alle Versuche auf, die infolge des deutschen Bombardements entstandenen Brände zu löschen. Durch Einsturz des Hauptturmes verlor die Besatzung den wertvollsten Aussichtspunkt. Die von der deutschen Infanterie bei Coiffons und Reims unternommenen heftigen Ausfälle erfolgten während der aus neugeborenen guten Stellungen durchgeführten, besonders wirksamen Beschießung beider Städte. Die Artillerie der Verbündeten wurde an mehreren Stellen zum Stillstehen gebracht. Die Bedeutung dieses Teiles der deutschen Tagestätigkeit sucht der Joffrefreche Bericht ebenso zu verkleinern wie die starken deutschen Fortschritte im Argonnenwalde. Letztere machen wegen der Verdun drohenden Einkreisung die Pariser militärischen Kritiker stark besorgt. Böslich unermüdet läßt der Joffrefreche Bericht den englischen Landungsversuch an der belgischen Küste. Nach einer Meldung wäre, falls die deutschen Geschütze minder wirksam eingegriffen hätten, eine Abstellung englischer Marine-Infanterie mit indischen Spähern bereit gewesen, durch die Dünen sich Ostende zu nähern. Das Scheitern dieses Planes glaubte Joffre dem Publikum verschweigen zu sollen.

Die Schlachtfelder in Belgien und Nordfrankreich

nehmen jetzt ein ganz anderes neues Gepräge an. Das ganze Gelände ist mit einer dünnen Schneedecke und Eisglatteis bedeckt. Dort aber, wo sich Laufgräben, Batterien und größere Postenansammlungen befinden, taucht infolge der Wärme der Menschen die dünne Schicht fort und es ziehen sich in dem weiten Feld lange schwarze Linien hin, die ein gutes Ziel für die feindliche Artillerie bieten. Unsere Feldgräben fangen deshalb an, hinter den Laufgräben verdeckte Baracken aufzubauen, halb in, halb über der Erde, die ziemlich warm halten und bei stärkerem Schneefall ganz und gar unter der Schneedecke verschwinden. Natürlich geht trotzdem die Beschießung immer weiter. Alle und die anderen Fabrikschäfte sind durch die deutsche Verwaltung so vollkommen von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, daß sie nach französischen Zeitungsberichten für Frankreich einfach verschwunden zu sein scheinen. Der Besitz dieser reichsten Gegend Nordfrankreichs durch die Deutschen macht sich bei den Feinden bereits schmerzhaft fühlbar, denn die gesamte Industrie steht jetzt in den Diensten der Deutschen. Diese haben sich so eingenistet, daß sie die eigentlichen Herren des Landes zu sein scheinen und die verbündeten Gegner sich als Eindringlinge fühlen.

Verschwindende Briten.

Wir brachten vor kurzem einen Feldpostbrief eines britischen Offiziers aus der „Times“, wonach sein ganzes Bataillon nachts aus den Laufgräben gezogen und durch Franzosen ersetzt wurde. Das Bataillon kam dann nach Calais und es wurde hinzugefügt, daß es auch in Dover gelandet sei. Wir hören nun von verschiedenen Seiten, daß dieser Weggang des englischen Bataillons kein vereinzelter ist. In größerem Umfang sind die Engländer von der französischen Front verschwinden und durch Franzosen ersetzt. Zweifellos hängt das mit dem Aufstand der Buren und mit den Angriffen der Türken zusammen. Welche Gefühle und Folgerungen sich daraus für die verlassenen Franzosen ergeben, brauchen wir nicht darzulegen.

Die Meldung des französischen Generalstabs.

Der amtliche Generalstabsbericht vom 23. November, 11 Uhr abends, lautet: Heute, wie gestern, fanden im Norden im Gebiet von Coiffons und Reims Artilleriekämpfe statt. In den Argonnen erfolgten auf beiden Seiten heftige Angriffe, die erfolglos verliefen.

Die deutschen Flieger.

Die deutschen Flieger entfalten, nach Meldungen aus Paris, neuerdings eine rege Tätigkeit in Nordfrankreich. So erschien ein deutscher Flieger über Vailleur, wo er eine Bombe abwarf, ohne größeren Schaden anzurichten. In Hazebrouck wurden fünf Bomben herabgeschleudert. Ein Chauffeur wurde getötet. Auch Bethune wurde in den letzten Tagen wiederholt von deutschen Fliegern bombardiert. Dabei wurden fünf Personen getötet und ein bedeutender Materialschaden verursacht.

In französischen Schützengräben.

Einen interessanten Beitrag zu der Stimmung des französischen gemeinen Soldaten gibt ein Feldpostbrief, den der „Temps“ veröffentlicht. Der Brief enthält nichts von dem Optimismus, der im allgemeinen in den französischen Soldaten von der Front herrscht und zeigt, daß die Anstrengungen des Krieges allmählich anfangen, ihren Einfluß auf das französische Heer auszuüben. Es heißt in dem Brief: Das Leben in den Schützengräben ist seit sechs Tagen abscheulich. Man ist schläft und wacht in den feuchten Gräben, und es ist nicht ratsam, sie zu verlassen. Die Deutschen liegen nämlich auf 500 Meter Entfernung und feuern, so wie sich etwas zeigt. Gott sei Dank, wissen sie unsere Aufenthalt nicht genau, sonst würde es Granat- und Schrapnellregen. Trotzdem bekommen wir noch genügend mit, und manch einer schreit auf, weil eine Kugel ihn getroffen hat. Alle zwei,

dreier oder sechs Tage werden wir abgelöst. Die Ablösung geschieht mitten in der Nacht, in der größten Stille. Denn, wenn die Deutschen irgend welche Bewegungen bemerken, überschütten sie uns mit einem schweren Kugelnregen. Auch darum erhalten wir in der Nacht etwas Brot, Fleisch und Kaffee, aber alles kalt. Geizen dürfen wir ebenfalls nicht. Auch ist das Rauchen in der Nacht nicht gestattet, da das Aufblähen eines Streichhölzchens uns verraten könnte.

Der Kaiser im Hauptquartier.

Der bekannte italienische Publizist Cabasino Mendola, der als Gast der Reichsregierung das deutsche Hauptquartier besucht, gibt im „Giornale d'Italia“ ein interessantes Bild.

Nachdem Cabasino Mendola die wunderbare Organisation des Heeres in allen Einzelheiten geschildert hat, kommt er auf den Kaiser zu sprechen, der, wenn er nicht gerade abwesend ist, den Beratungen fast immer beizuwohnt, ohne aber seine persönliche Ansicht irgendwie durchsetzen zu wollen. Der Kaiser nimmt an den Beratungen wie alle anderen Generale teil, ohne entscheidenden Einfluß zu beanspruchen, das nicht einmal in Fragen, in denen er besondere Kompetenz besitzt, wie beispielsweise Wilhelm der Zweite ein ausgezeichnete Kenner der Taktik ist. Als letzthin in einer Sitzung des Großen Generalstabes ein rein taktisches Problem gegen die Ansicht des Kaisers gestellt wurde, sagte der Kaiser einfach: Ich bin anderer Ansicht, aber Taktik ist Meinungsache. Sehr häufig begibt er sich zu den Truppen der ersten Linie. Das sind für ihn Tage und Nächte voll Entbehrungen, denn er nimmt nichts mit sich und reist wie jeder einfache General.

Seit Kriegsausbruch, schreibt der Korrespondent, sah ich den Kaiser in Berlin dreimal. Am historischen Tage des 1. August, als er von Potsdam nach Berlin zurückkehrte, dann einige Stunden später, als er seine Rede an das Volk hielt, und endlich am 16. August, als er in das Feld abreiste. Jedesmal fiel mir der scharfe, stählerne, tragische Ausdruck seines ruhigen Gesichtes auf, in dem selbst bei den leidenschaftlichen Kundgebungen des Volkes keine Muskel zuckte, aber auch nur ein blaßes Lächeln erschien. Der Wilhelm, den ich im Hauptquartier sah, war ein ganz anderer. Er war der Kaiser von früher, der Kaiser der guten Tage. Das war der Kaiser, der unser Land in Freude und Leid besuchte, der nach der Katastrophe von Adna, als die Franzosen und Engländer über Italiens Meer frohlockten, und es mit Schimpf und Hohn bedeckten, mit feierlichem Bruch nach Rom kam, um Italien und dem italienischen Heere sein Vertrauen zu bereiten. Der Kaiser, den die französischen und englischen Blätter gealtert und niedergeschlagen schildern, macht im Gegenteil den Eindruck, als wäre er um ein Jahrzehnt verjüngt. Er hat wieder ein ganz jugendliches Aussehen, einen zufriedenen Gesichtsausdruck und ein etwas spöttisches Lächeln, wie sonst. Er muß sich offenbar an den Krieg gewöhnt haben. Der Kaiser bewohnt ein Patrizierhaus, das der Hofmarschall von Reichach in 24 Stunden in eine recht bequeme Residenz verwandelt hat. Obwohl die kaiserliche Villa, wie der Kaiser selbst, unter strengstem Polizeischutz steht, sieht es Wilhelm der Zweite, ohne Begleitung auszugehen, als wäre er in Potsdam.

Ich sah auch den Kaiser wiederholt mit Kindern scherzen. Er war dabei so aufgeregung wie je. Die nicht genannte französische Stadt, wo das Hauptquartier seinen Sitz hat, ist in ihrer vornehmen Ruhe ein kleines Berlin geworden. Es ist, schließt Cabasino, ein Bild von tiefem Ernte, von unerschütterlichem Willen und von einem Eifer durchdrungen, der nichts von dem häßlichen Zuge eines Eroberungskrieges hat. Böslich klar wurde mir da die Erkenntnis, daß Deutschland nach Frankreich marschiert, um Deutschland zu erobern.

Eine Unterredung mit Freiherrn von der Goltz.

Der Berichterstatter des Hamburgischen Korrespondenten wurde von dem deutschen Generalgouverneur für Belgien, Generalfeldmarschall von der Goltz, empfangen. Der Generalfeldmarschall sagte: „Die Truppen schlagen sich einfach wunderbar und ertragen die ungeheuren Strapazen mit Begeisterung. Sie gingen überall am liebsten mit dem Bajonett drauf los. Unsere Soldaten, das sind Kerle!“ Auf eine Frage, ob es an der Front vorwärts gehe, antwortete der Generalfeldmarschall: „Jeden Tag, wenn auch nur langsam, aber vorwärts geht es immer. Unsere Feinde kämpfen mit dem Mute der Verzweiflung, denn sie wissen, was davon abhängt, wenn wir an der Küste stehen. Aber wir schaffen es.“ Sehr zuver-

Sturmangriff deutscher Infanterie.

stetlich drückte sich der Gouverneur auch über die Türken aus. „Die Türkei“, so sagte er, „ist diesmal hervorragend gerüstet, und vor allem steht diesmal unser Vahsa an der Spitze. Ein außerordentlich befähigter Offizier mit prächtigem Offiziersgeist, und von den Soldaten vergöttert. Die Türken werden jetzt der Welt beweisen, daß der Ruhm ihrer Tapferkeit für ewig bestehen bleibt. Der Heilige Krieg wird die Türkei von ihren Bedrückern befreien. Wir haben einen fanatischen und überaus kühnen Bundesgenossen gewonnen. Ich habe in der Türkei viele persönliche Freunde, die mir geschrieben haben, daß sie alle mit großer Begeisterung in den Krieg ziehen.“

Ein bescheidenes Weihnachtsgeschenk an König Albert.

In Paris hat sich ein Auschuß gebildet, der dem Kaiser ein Ehrenfabel für König Albert sammeln will. Der Kaiser soll dem König zu Weihnachten überreicht werden.

Belgische Neutralitätsbruch.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht zur Entfaltung Londoner Angelegenheiten im Falle die Belgier, die zwischen den künftigen englischen und belgischen militärischen Stellen im Jahre 1906 ausgetauscht wurden und zu der Vereinbarung über eine gegenseitige Unterstützung in einem Kriege mit Deutschland führten.

Die Berliner Studenten für politische Unfreiheit.

In Genf ist es zu einer Kundgebung der Studenten gegen den dortigen Professor Caparede gekommen, der erklärte, wenn belgische Städte von Deutschen zerstört worden seien, so sei dies geschehen, weil sich die Zivilbevölkerung außerhalb des Gefechtes gestellt habe, indem sie auf deutsche Truppen geschossen habe. Bei der nächsten Vorlesung verlas, als der Professor erschienen war, ein Student einen Protest, in dem der Mord an dem Professor gefordert wurde. Die Angelegenheit kam vor den Großen Rat. Einstweilen wurde die Vernehmung des Professors beschleunigt. In der Märgung des Großen Rats soll dann die Antwort erteilt werden. Die Studenten boykottierten inzwischen das Kolleg des Professors.

Ein deutsches Unterseeboot zerstört.

Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ von einem englischen Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. — Nach einer Meldung des neuterischen Bureau sind dabei durch den englischen Torpedobootzerstörer „Garr“ 3 Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden. Ein Mann ist ertrunken.

Der stellvert. Chef des Admiralsstabes v. Schnke.

Der Verlust unseres Unterseebootes „U 18“, das durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht wurde, erfüllt jeden Deutschen mit tiefem Schmerz, da gerade deutsche Unterseeboote durch Kühnheit und Kaltblütigkeit die glänzendsten Erfolge zu verzeichnen gehabt haben. Ein Trost ist es, daß durch den englischen Torpedobootzerstörer die gesamte Besatzung, 3 Offiziere und 23 Mann gerettet wurden, und daß nur ein einziger der braven deutschen Untersee-Matrosen sein Grab in den Fluten fand. Doch schlagen läßt unsere Herzen der Umstand, daß „U 18“ an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht wurde. Schmitt der zahllosen englischen Kriegsschiffe und Unterseeminen bedrohen unsere herrlichen Unterseeboote das Feindesland also unmittelbar an dessen Küste. Die Londoner Blätter werden wieder sagen, daß es etwas unanständig sei und der edle englische Seemann der deutschen Nordseeferne fernbleibe. Wir werden diesen Tadel tragen und hoffentlich bald einen zweiten holen.

Der englische Riesenkreuzer „Audacious“ durch eine Mine vernichtet.

Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Ueber-Dreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hielt das Ereignis streng geheim, um keine Aufregung im Lande zu verursachen.

(Notiz des Wolffsbureaus: „Audacious“ hatte ein Displacement von 27 000 Tonnen, eine Maschinenstärke von 28 000 Pferdekraften, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen und eine Besatzung von zehn 34,3-Zentimeter- und sechzehn 10,12-Zentimeter-Kanonen. Die Besatzung betrug 1100 Mann.)

Wieder hat sich auf hoher See eine Tragödie abgespielt, die neues Mitleid in England hervorgerufen wird. Eins der neuesten und größten englischen Vintenschiffe der englischen Marine ist in dem Dreadnought „Audacious“ untergegangen. Ueber die Katastrophe wird noch berichtet: Als der große Ozeandampfer „Olympic“ auf seiner Fahrt von New York die englische Küste in Sicht bekam, sah er plötzlich ein großes Kriegsschiff vor sich liegen. Es rührte sich nicht von der Stelle. Darauf fuhr die „Olympic“ näher und sah nun, daß das havarierte Schiff langsam sank. Es konnte noch schnell 250 Mann der Besatzung an Bord nehmen, während 550 Mann von anderen zu Hilfe eilenden englischen Kriegsschiffen geborgen werden konnten. Die „Olympic“ versuchte noch, das wertvolle Kriegsschiff ins Schlepp zu

nehmen, aber da es rapide sank, mußte der Versuch aufgegeben werden. Kurz darauf versank das Riesenschiff in den Wellen. Welchen niederstürmenden Eindruck die englischen Marinebehörden von der Kunde des Verlustes eines ihrer wertvollsten Schiffe auf die englischen Gemüter und das neutrale Ausland befürchten, geht daraus hervor, daß sie den geretteten Mannschaften und den Passagieren der „Olympic“ bei der Landung aufs strengste untersagten, etwas darüber laut werden zu lassen.

Ueber die Ursachen des Unterganges ist man noch im Unklaren. Die Engländer werden versuchen, die Schuld der Katastrophe auf eine Mine zu schieben, es ist aber eben so wahrscheinlich, daß ein deutsches Unterseeboot durch einen wohlgezielten Torpedoschuß den englischen Koloss zum Sinken gebracht hat, treiben sie sich doch sogar an der Nordküste Schottlands herum!

Das gesunkene englische Vintenschiff.

hatte noch im Juni dieses Jahres, also wenige Wochen vor Kriegsbeginn, sich als Gast in deutschen Gewässern befunden. Damals nahm er als Repräsentant der englischen Flotte, ein Zeichen, wie hoch England dieses Schiff einschätzte, an der Kieler Woche teil und hat dort nicht allein die deutsche Kriegsflagge nach Seemannsbrauch feierlich begrüßt, sondern auch an dem Trauerspiel teilgenommen, als wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Kunde von der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares in die rauschenden Festlichkeiten einschlug. In dem Augenblick, als die Delegation von dem ruhigen Wort in Kiel eintraf, legte es sich auf einmal wie eine kalte Hand auf die eben noch freundlich harmonisierenden Flotten, eine merkbare Abkühlung trat ein und bald darauf dampften die Engländer nach England zurück, alle anderen Repräsentationsbesuche abgebrochen. — Sie hatten sich auf die Seite der Mordmörder gestellt.

Durch einen dänischen Dampfer überannt.

wurde in einer der letzten Nächte an der schwedischen Küste ein deutsches Torpedoboot. Es fuhr mit ausgelassenen Lichtern, als es in der Dunkelheit plötzlich mit dem dänischen Dampfer „Anglo Dane“ zusammenstieß. Durch den Zusammenstoß rissen die Dampfesselschiffe und verbrannten drei Matrosen schwer und drei weitere leicht. Der dänische Dampfer nahm sofort die Verletzten an Bord und fuhr mit ihnen nach Kopenhagen, doch starben zwei der Schwerverletzten unterwegs. Das beschädigte Torpedoboot wurde von zwei herbeigeeilten deutschen Torpedobooten in die Mitte genommen und fortgeschleppt. Es scheint sich um das Boot „S. 124“ zu handeln.

Die Schlacht in Russisch-Polen.

Am 24. Nov. mittags gemeldet: Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energig fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewannen insbesondere gegen Wolbrom und beiderseits des Ortes Pilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Ansonsten ist die Lage unverändert. Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Gefangene, darunter etwa 1000 Offiziere.

(W) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei den jetzt im Zuge befindlichen Kämpfen in Russisch-Polen hat sich die Wirkung der schweren Artillerie wieder auf das glänzendste gezeigt. Die vielen Gefangenen sagen aus, daß die Wirkung des schweren Feuers entsetzlich und erschütternd war. Die einsackenden schweren Bomben trieben die Russen wie aus Fuchslöchern heraus. Es kann ohne weiteres gesagt werden, daß der Angriff der schweren Artillerie einen wesentlichen Anteil an den Erfolgen hat.

Schwere Niederlage der Russen.

(H) Aus Czernowitz wird gemeldet, daß die Russen zwischen Pryzow und Kominco eine schwere Niederlage erlitten haben. Sie gerieten dort zwischen zwei Feuer und ergriffen, als unsere Truppen auf der ganzen Linie einen Bajonettangriff machten, in wilder Unordnung die Flucht. Sie ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Außerdem machten wir mehrere tausend Gefangene. Im Marmar-See ist der Kanonendonner nördlich von den Karpaten zu hören. Versuche der Russen, östlich der Karpaten neuerdings durchzubrechen, wurden von unsern Truppen zurückgewiesen.

Amlicher russischer Bericht.

Der Stab des Generalissimus teilt mit: Der Kampf zwischen der Weichsel und der Warthe, der nördlich von der Charakter größter Hartnäckigkeit angenommen hat, dauert an. Am 22. November wiesen wir überall heftige Angriffe der Deutschen zurück. Von der Seite von Wessun traten neue feindliche Streitkräfte auf, mit dem Ziel, den linken russischen Flügel zu umgehen. In der Kampfeslinie Czernochau-Krakau ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. In den Kämpfen am 21. November nahmen wir über 5000 Oesterreicher gefangen (?).

Ein russischer Großfürst schwer verwundet.

Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: Der russische Großfürst Demetrius ist im

Kampfe mit deutscher Kavallerie an der Warthe schwer verwundet worden. — Großfürst Demetrius ist ein Sohn des Großfürsten Paul Alexandrowitsch, eines Enkels des Zaren, der wegen seiner Ehe mit der Gräfin v. Hohenhausen beim Zarenhof in Ungnade gefallen war und erst kürzlich wieder in Gnade aufgenommen wurde. Der verwundete Großfürst nimmt den Rang eines Flügeladjutanten des Zaren ein. Er ist 23 Jahre alt, der ersten Ehe des Großfürsten Paul mit der Prinzessin Alexandra von Griechenland entstammend und galt als künftiger Gemahl der Großfürstin Olga, der ältesten Tochter des Zarenpaares. Demetrius, der in der Petersburger Gesellschaft oft von sich reden machte, steht beim Leibgarde-Regiment zu Pferde und ist Chef zweier russischer Regimenter.

Meuterei der Tscherkessen vor Lemberg.

Ein aus Lemberg entflohenen Oesterreicher meldet, daß vor einigen Tagen zahlreiche tscherkessische Soldaten geflüchtet von einer russischen Patrouille abgeführt wurden. Die tscherkessischen Regimenter stehen zwischen Lemberg und Przemyśl. Es ist in Lemberg bekannt, daß die Tscherkessen, als sie die Nachricht von dem heiligen Kriege erfuhren, meuterten und daß die Meuterei nur mit Gewalt unterdrückt wurde.

Finnlands Ende.

Das einstmalig schwedische Gebiet, das 3550 Quadratkilometer umfassende Finnland, fiel in den Jahren 1701 bis 1809 sukzessive an Rußland. Während anfänglich die finnische Selbständigkeit in weitem Maße gewahrt blieb, setzte mit dem Jahre 1809 eine radikale russifizierung ein. Die finnische Verfassung wurde außer Kraft gesetzt, das finnische Heer aufgelöst, dem Generalgouverneur wurde die Diktatur verliehen und schrittweise bis zum Jahre 1910 die gänzliche Entrechtung des Landes durchgeführt, obwohl es nach seiner Eroberung durch kaiserliches Manifest das heilige Versprechen erhalten hatte, daß seine Unabhängigkeit und seine Volksart unangetastet bleiben sollten. Ein soeben erschienener Ulaß des Zaren ordnet nun eine vollständige Verschmelzung Finnlands mit Rußland an. Russische Beamte werden in die finnischen Ämterstellen eingesetzt, das russische Preß- und Verordnungsrecht tritt auch für Finnland in Kraft. Der finnische Unterricht wird dem russischen Unterrichtsministerium unterstellt. Dafür wird Finnland stärker als bisher zu den allgemeinen Abgaben herangezogen. Die Angst vor einem Rückfall des Gebietes an Schweden hat Rußland zu diesen drakonischen Maßnahmen veranlaßt, die möglicherweise einmal das Gegenstück von dem erreichen, was mit ihnen beabsichtigt worden war.

Die Offensive der Türken.

Eine energische Offensive der Türken gegen die russische Grenze wird nunmehr selbst in russischen Meldungen zugegeben, die in London eingetroffen sind. Danach haben die Türken eine große Armee bei Erzerum versammelt. Auch von Mesopotamien sind große Truppenmassen auf dem Vormarsch gegen die russische Grenze. Die Türken beabsichtigen einen allgemeinen Anmarsch mit der Front, die sich von der persischen Grenze bis Batum erstreckt. Batum wird von ihnen mit großer Energie angegriffen. Die militärischen Operationen werden durch starkes Schneetreiben behindert.

Eine angebliche türkische Niederlage.

Nach einer Reutersmeldung berichtet das Kolonialamt, daß die Türken nach einer schweren Niederlage am 15. November an der persischen Golf mit Hinterlassung von 8 Kanonen und vielen Verwundeten flüchteten. Die Wälder von Bassora und Bagdad waren zugegen. Bassora sei am 21. November von englischen Truppen besetzt worden.

Einer der üblichen Reutersprüche, die wir aus Südafrika zur Genüge kennen.

Beide Ufer des Suez-Kanals in den Händen der Türken.

Einer Meldung des Blattes „Unione“ zufolge haben die Türken beide Ufer des Suez-Kanals bei El Kanjan besetzt und dadurch die englischen Truppentransporte durch den Kanal unterbrochen.

Die Araber folgen dem Ruf.

Der Pforte sind, wie die „Politische Korrespondenz“ meldet, zahlreiche Nachrichten zugegangen, wonach auf die Beihilfe aller waffenfähigen Araber im Kriege gezählt werden kann; sie verweigern, würde den Abfall vom Islam bedeuten.

Persien neutral.

Der Schah von Persien soll angeblich der französischen Regierung mitgeteilt haben, daß Persien den festen Beschluß gefaßt habe, neutral zu bleiben.

Blutbad der Perser in Täbris.

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Nach einer der persischen Botschaft zugegangenen Depesche war Täbris, die Hauptstadt der persischen Provinz Aserbeidschan, am Sonnabend der Schaulager einer furchtbaren Bluttat. Mehrere persische Kurdenstämme überfielen die in Täbris weilenden Russen, die sämtlich — 2000 an der Zahl — erschlagen wurden. Wenn die Zahl der Opfer wirklich so hoch ist, wie die Meldung angibt, so könnte es sich um einen Angriff auf die russische Besatzung handeln, die bis vor einigen Tagen 6000 Mann stark war.

Auseinandersetzungen in der bulgarischen Sobranje.

Die Sitzung der Sobranje nahm einen bewegten Verlauf. Premierminister Radoslawow erklärte, die dreierbändernde Opposition sei unwürdig, ihre Siege in der Sobranje einzunehmen, weil ihre Haltung während der letzten ersten Zeiten den Interessen Bulgariens schade. Diese Worte riefen heftige

hervor, und eine gereizte Stimmung blieb während der ganzen Sitzung zurück. Trotzdem machten die weiteren Erklärungen Radoslawows, daß Bulgarien mit allen Großmächten und Nachbarn gute Beziehungen unterhalte, daß die Regierung die Integrität Bulgariens gesichert habe, und daß die Neutralität Bulgariens von allen Großmächten gebilligt werde, allgemein guten Eindruck.

Warum Rumänien den Balkanbund nicht will.

Der „Corriere della Sera“ hat mit einem hervorragenden Politiker Rumäniens sich in Rom unterhalten und das Ergebnis war die absolute Verneinung eines neuen Balkanbundes seitens Rumäniens: Zunächst werde Bulgarien unter keinen Umständen mitgehen, solange nicht die ihm verbriefte und ihm durch Serbien und Griechenland geraubten Landesteile herausgegeben seien. Dann aber kam noch sehr stark ein zweites Moment im Vordergrund heraus: Die Idee, Anteil an einem großen neuen Balkanbund zu nehmen, beleidigt das lateinische Gefühl und die abendländische Gesinnung der Rumänen. Die Rumänen wollen unter keinen Umständen betrachtet werden als Balkanici. Man kann tatsächlich behaupten, daß Rumänien niemals einem wirklichen Balkanbund beigetreten ist, sondern nur mit den verschiedenen Staaten eine Uebereinkunft hat, das Gleichgewicht auf der Halbinsel aufrecht zu erhalten, welches durch den Vertrag von Bukarest geheiligt wurde.

Eine schwere Schlappe der Engländer in Ostafrika.

(H) Das englische Ministerium des Äußern veröffentlicht nachstehenden Bericht, der vom Montag datiert ist: Aus den letzten eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß eine Truppenabteilung, die kürzlich von Britisch-Südafrika abgesandt wurde, um eine wichtige deutsche Eisenbahn-Station zu besetzen, von der gemeldet worden war, daß sie nur schwach besetzt sei, schwere Kämpfe zu bestehen hatte. Die Truppenabteilung wurde am 2. November ausgeschifft und rückte sofort gegen die Stellung des Feindes vor. Es zeigte sich aber, daß der Feind mit bedeutenden Verstärkungen auftrat, und, obwohl es den Truppen gelang, bis an die Stadt zu kommen, wurden sie genötigt, sich zurückzuziehen und sich wieder einzuschiffen, um die Vorbereitungen für die künftigen Operationen abzuwarten. Unsere Verluste betrugen beinahe 800 Mann.

Indische Verstärkungen oder Rücktransporte?

Die „Morningpost“ meldet aus Kalkutta: Neun Bataillone englischer Territorialinfanterie und elf Batterien sind am 9. November in Bombay eingetroffen.

Ein englischer Major in Indien ermordet.

Als der englische Major Anderson im Begriffe war, sein indisches Regiment nach Europa einzuschiffen, wurde er plötzlich von einem Sepoy, also einem eingeborenen Soldaten der britisch-indischen Armee, überfallen, der ihn mit dem Bajonett durchbohrte. Der Mörder wurde von anderen Soldaten erschossen. Der Vorgang zeigt, ein wie tiefer Haß weite Kreise Indiens gegen England erfüllt. Das revolutionäre indische Komitee, das seinen Sitz in San Francisco hat, macht große Anstrengungen, um einen Aufstand in Indien herbeizuführen. Ein in vielen Tausenden von Exemplaren verbreiteter Aufruf zählt die Grueskatzen Englands in Indien auf und berechnete den Gewinn, den die Londoner Regierung jährlich aus dem unterworfenen Lande zieht, auf 668 Millionen Mark.

England und der Vatikan.

Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: Die Meldung, England entsende einen Botschafter zum Vatikan, wird in den Kreisen des Vatikans als eine für den Vatikan unwürdige Zumutung bezeichnet, da der Vatikan während des Krieges keine Sonderbotschaften annehme.

Anklagen gegen Churchill.

Der englische Marineminister Churchill, dem vor einigen Wochen die heftigsten Vorwürfe gemacht wurden, weil er junge, ganz unausgebildete Marinetruppen zur Verstärkung der Besatzung Antwerpens entsandt hätte, ist der Gegenstand erneuter Angriffe seitens der Londoner Blätter. Man erhebt lauten Tadel gegen ihn, daß er keine Verlustlisten veröffentlichte und dadurch die Beunruhigung des englischen Volkes steigere, da man nun allgemein die Verluste für größer halte, als sie in Wirklichkeit sein werden. Auch das Entkommen der deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Stralsburg“, das indirekt die Beteiligung der Türkei am Kriege herbeiführte, wird dem Marineminister zur Last gelegt, dem einige Blätter sogar Vorterrorismus vorwerfen, die durch Einzelheiten der Seeschlacht an der dardanischen Küste offenbar geworden sei. Es ist bemerkenswert, daß die Engländer unter der Wucht ihrer Mißerfolge bereits nach dem „Sündenbock“ suchen. Das war allemal der Anfang vom Ende. Feldmarschall French wird der nächste sein, dem es an den Krügen geht, denn auch über die Erfolge des Landheeres ist man in England enttäuscht und sucht bereits nach dem Schuldigen.

Eine schwere Niederlage der Franzosen in Marokko.

Nach glaubwürdigen Zeitungsberichten haben französische Truppen bei Kasser am 13. Nov. eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen wenigstens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

Die T
Nach
bungen
westlich
zum 1.

Ru
samter
Heim

Die
November
darunter
Das Lage
Regierung
nach dem
freigelassen

Zum A

Die
untergeor
zeugführer
ungefähr
Schuß ei
Rohre dar
durch ein
Frau um
auferte e
eine Vor
hätten C
ionen Ioh
den Flieg

U

Holl
Mitte De
Dem

die Fra
Geld g
Schußwe
Kalliber 7
Artillerie
noch erst

Ein
meldung
Zach f
jahr, de
nate ein
des Her
thüring
andere D

Wegen
jammel
Kön zwei
verhaftet
Verhaftete
händen z

An d
tenen ist
on für
Versuche
scheitert.
Volladung
Wie a
fische Kom
brinsif
legen.

Der t
tau, Kap
der sich
genst
Wocher
Eine

soß nach
Kriegsja
soll von
lingt alle

Das
Douglas
sich im
auf ein
gefangen
sleien i
men, di
da dies
abgegeben
lich verles
Die Verm
bracht. D
Ein Mann
fiel herab
dede. G
eingeleitet

Prinz
Fürst von
faballert
herborrage
Kreuz, a

West

der 46.
sind im
Fälle von
gemeldet
Diphthe
Ausgang
bettfiele
darunter
enfe, 2
Welt; 2
4 (je 1 Ka
Kinde

(Krieg
fürs Vater
ren Vermu

Die Verluste unserer Feinde.

Nach indirekten schweizerischen Meldungen betrugen die Verluste unserer westlichen und östlichen Gegner bis zum 1. November:

Rußland
327000 Tote
575000 Verwundete
232000 Gefangene
1134000 Gesamtverlust.

Frankreich
130000 Tote
370000 Verwundete
167000 Gefangene
667000 Gesamtverlust.

Rußlands und Frankreichs Gesamtverlust 1801000.

Heimkehr der Mannschaften vom Hilfskreuzer „Berlin“.

Die Blätter berichten aus Bergen: Am 23. November morgens sind 48 internierte Deutsche, darunter vier Offiziere, nach Deutschland abgereist. Das Lagerkommando erhielt am Freitag von seiner Regierung die Mitteilung, daß diese Mannschaften nach dem Artikel 14 der zweiten Genfer Konvention freigelassen werden müssen.

Zum Angriff auf die Zeppelinwerft.

Die Verletzungen des im Krankenhaus untergebrachten verwundeten englischen Flugzeugführers, Marineoberleutnant Briggs, sind ungefährlicher Natur. Er hat durch einen Schuß eines Schrapnells eine Verletzung am Kopf davongetragen. Auf die Mitteilung, daß durch eine Bombe ein Mann getötet und eine Frau und ein Kind verwundet worden seien, äußerte er sein Bedauern, bemerkte aber, daß seine Bomben nur der Zeppelinwerft gegolten hätten. Eine Unterstufung der verletzten Personen lehnte er ab. Auf weitere Fragen über den Fliegerangriff verweigerte er die Auskunft.

Verschiedene Nachrichten.

Holland ruft die Jahresklasse 1915 zu Mitte Dezember ein.

Dem „Corriere della Sera“ zufolge sollen die Franzosen neue Artillerie ins Feld gebracht haben, die eine größere Schußweite erreicht als das Feldgeschütz vom Kaliber 75 und sogar der schweren deutschen Artillerie überlegen sein. (Das muß natürlich noch erst bewiesen werden.)

Einer nach Koburg gelangten Privatmeldung zufolge, befand sich der Herzog von Sachsen Koburg-Gotha auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich in schwerer Gefahr, da dicht bei seinem Stabe eine Granate einschlug, durch welche der in der Nähe des Herzogs stehende Kommandeur eines Thüringischen Infanterieregiments, sowie zwei andere Offiziere getötet wurden.

Wegen verbotswidrigen Einsammelns von Liebesgaben sind in Köln zwei Hilfskrankepfleger und deren Frauen verhaftet worden. Eine Hausdurchsuchung bei den Verhafteten förderte eine Unmenge von Gegenständen zu Tage.

An der norwegischen Westküste bei Marsten ist der englische Dampfer „Vernon“ auf Grund geraten. Alle Versuche, ihn wieder flott zu machen, sind gescheitert. Der Dampfer hatte eine große Goldladung an Bord.

Wie aus Krasnodar gemeldet wird, ist der russische Kommandant von Semberg, Graf Wobrowski, einem Schlaganfall erlegen.

Der tapfere Verteidiger von Tjingtau, Kapitän zur See Alfred Meyer-Waldeck, der sich jetzt verwundet in japanischer Gefangenschaft befindet, feiert am Freitag dieser Woche sein 50. Lebensjahr.

Eine englische „Wunderkanone“ soll nach französischen Berichten auf dem Kriegsschauplatz angekommen sein, ihr Feuer soll von „fabelhafter Wirkung“ sein. Das klingt allerdings etwas fabelhaft.

Das Neutische Bureau berichtet: In Douglas auf der Insel Man versammelten sich im Gefangenelager am letzten Donnerstag auf ein gegebenes Zeichen 3000 Kriegsgefangene im großen Speisesaal und überstiegen in der Absicht, zu entkommen, die Mauer. Diese schloß in die Luft, da dies nichts nützte, wurde eine zweite Salve abgegeben, durch die 4 Mann getötet oder tödlich verletzt und 12 ernstlich verwundet wurden. Die Verwundeten wurden in das Spital gebracht. Die übrigen Gefangenen ergaben sich. Ein Mann, der auf das Dach geklettert war, fiel herab und zerschmetterte sich die Schädeldecke. Eine Untersuchung des Vorfalls ist eingeleitet worden.

Prinz Wilhelm zu Wied, der bisherige Führer von Albanien, der bei einer Gardebataillierdivision im Westen steht, ist wegen hervorragender Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 26. Novbr. (Verschiedenes.) In der 46. Jahreswoche vom 8. bis 14. Nov. sind im Landkreis Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 6, darunter 1 mit tödlichem Ausgang (5 Anna, 1 Welfershöfen), Kindbettfieber 1 in Künthe, Scharlach 8, darunter 1 mit tödlichem Ausgang (3 Oberdorf, 2 Anna, je 1 Herringen, Bestum, Westd.; 2 oder 3 Fälle durch Tuberkulose 4 (je 1 Kamen, Herringen, Bönen, Wassercourt), Kindbettfieber 1 in Künthe.

(Kriegs-Ghrentafel 1914.) Der Selbstmörder Vaterland starb an den erhaltenen schweren Verwundungen im französischen Feldlazarett

Congh der Musikier August Lindemann aus Kamen als jüngster von drei Brüdern, die sämtlich im Felde liegen.

Aus den neuesten Verurteilungen: Infanterie-Regiment Nr. 16: Gefreiter der Reserve Heinrich Trappe-Labaden, gefallen; Welfershöfen und Bataillonstambour Heinrich Rabe-Kamen, schwerverwundet; Musikier Wilhelm Ahmann-Methler, schwerverwundet; Hornist August Theimann-Wesid, schwerverwundet; Gefreiter Heinrich Walter-Kamen, leichtverwundet; Musikier August Kurmann-Kamen, verwundet; Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64: Grenadier Heinrich Heidebrink-Heil, leichtverwundet; Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 201: Hornist Wilhelm Henning-Kamen, vermisst; 1. Pioneer-Bataillon Nr. 7: Gefreiter Friedrich Lindemann-Wassercourt, leichtverwundet; Infanterie-Regiment Nr. 56: Reserve-Hornist Wilhelm Kamen, vermisst; Musikier Wolf Müller-Wassercourt, leichtverwundet; Unteroffizier Anton Fahrner-Kamen, leichtverwundet; Infanterie-Regt. Nr. 74: Kriegsfreiwilliger Heinrich Büchtemann-Süd-Kamen, leichtverwundet; Reserve-Infanterie-Regt. Meh: Reserve-Hornist Adolf Chalmers-Methler, vermisst; Kaiserliche Marine: Obersteher d. R. Friedrich Hangebraut-Heeren, vermisst.

Gold wechselten weiter in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“ ein: Fr., Kamen: 20 Mk.; R. R., Kamen: 40 Mk.; R. R., Kamen: 60 Mk.; R. R., Westd.: 280 Mk.; W. A., Oberberge: 10 Mk.; S. J., Westd.: 100 Mk.; Friedr. Diemann, Kamen: 10 Mk.; Turnverein „Kaisertrone“, Altersriege: 10 Mk.; S. Bühlhoff, Kamen: 200 Mk.; R. R., Kamen: 20 Mk.; W. D., Methler: 10 Mk.; R. R., Kamen: 30 Mk.; Knop, Oberberge: 30 Mk.; Reff, Hohenbachstraße: 10 Mk.; R. R., Kamen: 10 Mk.; A. B., Kamen: 20 Mk.; Westd., Lindenbergsstraße: 30 Mk.; S. R., Weddinghofen: 250 Mk.; R. R., Verhe: 270 Mk.; R. H., Kamen: 50 Mk.; P., Heeren: 10 Mk. Bisher wurden bei uns umgewechselt: 8110 Mark.

(Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte.) Am 1. Dezember findet, ähnlich wie am 1. Juli, eine amtliche Ermittlung der vorhandenen Getreide- und Mehlvorräte statt. Zur Angabe ihrer Vorräte sind alle, die über solche verfügen, verpflichtet. Im Angeigenteil der heutigen Nummer erklärt der Erste Bürgermeister eine Bekanntmachung, die der genauesten Beachtung empfohlen wird, damit die Fächer bei ihrer Arbeit keine Schwierigkeiten haben und die Ermittlungen, die lediglich im Interesse der Volksernährung vorgenommen werden, ein zuverlässiges Ergebnis bringen.

Altenbörge, 26. Nov. (Wegen Nichtbeachtung der Höchstpreise verurteilt.) Die Ehefrau des Wegereimisters Gustav Dirks von hier hatte am 10. August 100 Pfund und Schweinefleisch zum Preise von 1 Mk. für das Pfund verkauft, trotzdem der Höchstpreis für beide Fleischsorten nur 90 Pfg. betrug. Als Entschuldigung gab sie an, die Bekanntmachung über die Höchstpreis-Festsetzung nicht gekannt zu haben. Sie wurde zu 20 Mk. Strafe verurteilt.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

W Großes Hauptquartier, 25. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Die englischen Schiffe wiederholt gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab. Die Gegenoffensive der Russen aus der Richtung Warthan ist in der Gegend Lowitsch-Strylow-Brzeziny gecheitert. Auch in der Gegend östlich Czestochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen.

Von unterrichteter militärischer Seite wird der „N.-W.-Bl.“ über die Lage im Osten gebräutet: Die heutige Meldung des Hauptquartiers ist von hervorragender Bedeutung. Während Hindenburgs Armee, von der Weichsel kommend, den Gegner fortwährend nach Süden drängte und seine rechte Flanke stark bedrohte, verlor die russische Heeresleitung von Warschau her einen großen Vorstoß zu machen, um das immer näher kommende Verhängnis aufzuhalten. Vermutlich haben die Russen zu diesem Zweck alle Kräfte, die sie in und um Warschau noch zur Verfügung hatten, herangezogen. Wenn es nunmehr heißt, daß die Gegenoffensive der Russen gecheitert, so bedeutet das den vollständigen Zusammenbruch dieses Vorstoßes, verbunden mit Verlusten schwerer Art. Der mehr oder weniger schnelle Verlauf, den die Dinge jetzt nehmen müssen, wird davon abhängig sein, wie rasch unsere siegreichen Truppen von Norden her nachzudrängen vermögen und wann der erfreuliche Stand der Schlacht bei Czestochau nach Vordringen hin sich bemerkbar macht. Daß die Russen östlich von Czestochau keinen Erfolg zu erzielen vermöchten, lag daran, daß die Schloßstadt der russischen Heeres bereits stark im Schwinden begriffen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entscheidung jetzt unmittelbar bevorsteht, und daß die Russen die vollständige Niederlage ihrer Armee schwerlich noch werden aufhalten können.

Gestungen über bekanntlich auf geschlagene Heere eine magische Anziehungskraft aus. Ob es jedoch den Truppen, die bei Lowitz und Brzeziny geworfen wurden, noch gelingt, die gerade Rückzugslinie nach Warschau festzuhalten, ist sehr zweifelhaft. Vermutlich stehen unsere Kräfte schon so weit östlich der Weichsel, daß der Rückzug der Russen sich etwa in der Richtung nach Groec wenden dürfte. Indessen kann Gewißheit darüber erst in den nächsten Tagen gegeben werden.

Auf jeden Fall bedeutet die heutige Meldung der Obersten Heeresleitung einen Wendepunkt in der Geschichte des zweiten Feldzuges in Polen. Man darf erwarten, daß bald die Befestigung eines

großen Sieges über die Russen zu unserer Kenntnis gelangt.

Die Beschussung der belgischen Küste.

(W) Der „Telegraaf“ erzählt aus Sluis über die Beschussung Zeebrügges durch englische Schiffe: Die Schiffe erschienen am Montag ungefähr um 2 Uhr nachmittags. Das Wetter war ziemlich neblig. Die Schiffe blieben schätzungsweise 6 Kilometer von der Küste und eröffneten ein heftiges Feuer, zuerst auf Zeebrügge, dann auf Heist. Von Heist richtete sich das Feuer auf die in den Dünen aufgestellten deutschen Batterien und ferner auf Hotels, wo Deutsche einquartiert sind. Die Beschussung war gewaltig. Die Deutschen erwarteten heute artilleristische Verstärkung.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt aus Ostburg vom 24. d. M.: Flüchtlinge berichten, daß gestern in Zeebrügge am Hafen das Gebäude einer deutschen Fabrik in Brand geschossen wurde. Von weiter angerichtetem Schaden wußten sie nichts zu erzählen. Auch heute morgen wurde wiederum geschossen, und zwar anscheinend weiterhin östlich in der Richtung Blankenberghe-Ostende. Gestern morgen wurde den Einwohnern von Blankenberghe mitgeteilt, daß sie flüchten sollten, denn man glaubt zu wissen, daß der Küstentrich beschossen werden soll.

Belgiens Kriegskosten.

Die Kriegskosten Belgiens belaufen sich nach zuverlässigen Schätzungen bisher auf 700 Millionen Franken. Von dieser Summe wurden bisher 200 Millionen vom belgischen Parlament bewilligt, während Frankreich und England je 250 Millionen zugesprochen haben. — Der belgische Minister des Auswärtigen hat nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Havre seinen Rücktritt erklärt.

Eine neue Schlacht in Nordfrankreich.

Die Kämpfe in Nordfrankreich haben nach englischen Meldungen wieder begonnen. Der „Daily Chronicle“ erzählt von seinem Korrespondenten, daß die Verbündeten zwischen Ypern und La Bassée heftig von den deutschen Truppen angegriffen wurden. Eine große Schlacht befindet sich im Gange.

Der Präfekt von Bethune hat nach Meldungen aus Rosendaal der Bevölkerung die Aufforderung zugehen lassen, die Stadt zu räumen. Die Einwohner sollen nach dem südlichen Departement gebracht werden. Die Beschädigungen der Stadt sind sehr bedeutend. Das Theater ist zerstört; auch eine Gasexplosion hat einen großen Schaden angerichtet. Von der französischen Heeresverwaltung wird besonders unangenehm die Zerstörung der großen Tuchfabriken empfunden, da dort Tuche für die französischen Uniformen hergestellt werden, an denen gegenwärtig große Knappheit herrscht. In Bethune selbst liegen 20000 Verwundete.

Die heftigen deutschen Angriffe.

Der amtliche französische Bericht von Dienstag nachmittag 3,15 Uhr lautet:

Im allgemeinen hat die Lage keine Veränderung erfahren. Auf dem größten Teil der Front zeigte der Feind besondere Tätigkeit nur durch seine Artillerie. Die Beschussung war weniger heftig als vorgestern. Jetzt fanden auch einige Infanterieangriffe statt, die aber alle zurückgeschlagen wurden. Die Angriffe waren übrigens sehr heftig. In den Argonnen gewannen wir in der Gegend des Jour de Paris Boden. Zwischen den Argonnen und den Vogesen ist nichts zu melden. Uebrigens hinderte dort der dicke Nebel die Operationen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist gut.

Deutsches Luftschiff über Warschau.

Nach einer Nachricht des Departements des Neufers ist eine Bombe aus einem deutschen Luftschiff kurz vor dem amerikanischen Konsulat in Warschau niedergefallen. Alle Fenster sind gesprungen, niemand wurde verletzt.

Diesmal ist die Bombe also ausgerechnet auf das Haus des neutralen Amerikas gefallen. Man achte darauf, wie — nach den Berichten der Feinde — unsere Bomben stets auf Frauen, Kinder, Greise, Krüppel, Krankenhäuser und Sanitäter fallen. Da unsere Flieger ihr gefährliches und schwieriges Handwerk nur betreiben, um militärisch gut besetzte und wichtige Positionen zu besetzen, so ist die systematische Vorliebe der Bomben für unschuldige und unbeteiligte Opfer eine geradezu mythische Erscheinung. Oder nicht?

29 000 Russen von den Oesterreichern gefangen genommen.

Amstich wird verlautbar: Das gewaltige Ringen in russisch-Polen dauert fort. Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre, sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Gegen den Einfall in Ungarn.

Nach Informationen eines Mitgliedes der Regierungspartei wurden die in das Komitat Ungarn eingebrochenen russischen Trup-

pen zurückgeworfen. Nach einem für sie verlustreichen Gefecht befinden sie sich bereits wieder auf dem Rückzuge nach der Landesgrenze. Untergeordnete russische Kräfte stehen im Komitat Zemplin; doch ist gegen diese bereits eine energische Aktion im Zuge.

Die österreichisch-ungarische Anleihe.

Dem „Pester Lloyd“ zufolge übersteigt das Endergebnis der Zeichnung auf die ungarische Kriegsanleihe unter Berücksichtigung der von den Zeichnungsteilnehmern in der Provinz eingetroffenen Beiträge eine Milliarde Kronen. Zusammen wären also in Oesterreich-Ungarn 2 1/2 Milliarden Kronen gezeichnet worden — ein sehr achbares Ergebnis.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

(W) Die Fortdauer des schlechten Wetters an der kaukasischen Grenze hält für den Augenblick unsere Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf. Auch die Russen halten ihre Grenzstellungen. Unsere Truppen, die in der Gegend des Tschoroch eingedrungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Morgul besetzt und den Tschoroch in der Nähe von Burttschi passiert. Sie haben diese Stellung erobert und während dieser Bewegung mehrere Schnellfeuergeschütze, eine Ambulanz mit allem Zubehör, zwei Automobile und 100 Zugpferde und Artilleriemunition sowie eine Menge Dynamit erbeutet.

Die Verteidigung des Suezkanals.

(W) Die „Tarin“ erzählt, werden die Engländer den Suezkanal schwer verteidigen können. Sie treffen fieberhafte Verteidigungsmassnahmen, lassen aus England Stahlschiffe kommen, stellen im Kanal mehrere alte Kriegsschiffe auf, und errichteten vor dem Kanal Befestigungen aus Eisenbahnpfeilen, Sandsäcken und Stacheldraht.

Nach einer Meldung der „B. J.“ aus Rom teilt die dortige türkische Post mit, daß die aus mehreren hundert Kamelreitern bestehende aktive Avantgarde am Suezkanal zu den Türken übergegangen sei. — Die „Morningpost“ meldet aus Wien, daß der bisherige türkische Marineminister Dschemal Pascha das Kommando über die türkischen Streitkräfte in Aegypten übernommen habe. Die Zivilbehörden von Port Said und Suez flohen.

Die Kämpfe in Kamerun.

Das englische Press Bureau meldet: Die Truppen der Verbündeten besetzten Victoria und Buca in Kamerun. Kamerun wird bekanntlich von belgisch-französisch-englischem Kolonialbesitz umklammert.

Kaperfahrt deutscher Hilfskreuzer.

Der deutsche Dampfer „Sierra Corboba“ traf Sonntag in Montevideo mit den Mannschaften und Passagieren des Dampfers „Correntina“ von der Gouder Linie und der französischen Barke „Union“, die am 7. und 27. Oktober von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in den Grund gebohrt waren, ein.

Das „verbündete“ Portugal greift ein.

Das Neutische Bureau meldet aus Lissabon vom 24. November: „Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongress einstimmig einen Gesetzentwurf an, durch den die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Massregeln zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlaß, durch den eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten.“

Eine rumänische Kundgebung.

In der von der Nationalen Aktion einberufenen Versammlung wurde folgendes beschlossen:

„Die Bürger der Hauptstadt begrüßen begeistert die Kämpfe der Triple-Entente, die sich für das Recht und den Triumph des Nationalitätsprinzips opfern. Sie drücken ihre Bewunderung aus für das tapfere soldatische Volk, mit dem das rumänische Volk solidarisches eine Beschlagnahme der Aktion zur Verwirklichung des nationalen Ideals wünscht.“

Das offizielle Blatt „Bittoral“ schreibt zu der Versammlung der Nationalen Aktion: Dieses gemischte Publikum veranstaltete geraume Zeit in widersprechender Weise Kundgebungen. Es war heillos, zu sehen, wie die Haltung des rumänischen Staates in einer Atmosphäre des Stands und der Beschimpfungen erörtert wurde mit der Unbeholfenheit und Apathie, die die meisterhafte Masche des Politikers Filipescu bewirkte. Seine elende politische Handlungsweise verfolgt nicht eingetragene Zwecke; er verwandelt die große nationale Frage in eine Maschade, weil es zu den kleinlichen Zwecken seiner inneren Politik paßt.

Die unwilligen Iren.

Die „Times“ berichtet von einer antienglischen und deutschfreundlichen Bewegung in Irland in Wort und Bild, die einen sehr gefährlichen Umfang annehme. Die Heeresanwerbung verlief vollständig. Viele Iren flüchteten nach Amerika.

Gibt das Goldgeld heraus!



Das Auge hat so viel geweint,
Der liebe Gott hat's gut gemeint.
Unser guter Sohn, den wir so lieb,
Den uns kein einziger wiedergibt,
Er hat gekämpft fürs Vaterland,
Gott läßt ihn ruh'n in Feindesland.

Auf Frankreichs Gefilden starb im Monat September an einer schweren Verwundung im französischen Feldlazarett Congy den Heldentod für Kaiser und Reich der

Musketier

August Lindemann

im Infanterie-Regiment Nr. 56

im blühenden Alter von 22 Jahren.

2131

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Lünen, Overberge, den 25. November 1914.

Kindvieh-Kasse
Methler.

Um baldige Zahlung
der rückständigen Bei-
träge wird ersucht.

2122 Der Mendant.

Feldpostschachteln

aus starkem Karton mit
aufgeklebter Adresse nach
den behördlichen Vor-
schriften: : : : :

Nr. 1: zum portofreien Ver-
sand von Zigaretten usw.
bis 50 Gramm
Größe 12,5x7,5x1,7
cm

Stück 3 Pf.

Nr. 2: zum Versand von
Waren bis zum Ge-
wicht von 250 Gramm
Größe 15x10x3,3
cm oder
Größe 15,4x12,1x
2,7 cm

Stück 6 Pf.

Nr. 3: zum Versand von
Waren bis 250 Gr.
Inhalt
Größe 19x12,5x3,3
cm oder
Größe 15x11,5x4,5
cm

Stück 8 Pf.

Nr. 4: zum Versand von
umfangreicheren Wa-
ren bis 500 Gramm
Größe 24x18x4,5 cm

Stück 12 Pf.

Nr. 5: zum Versand als 5-
Pfd.-Pakete geeignet
Größe 25x15x10 cm

Stück 15 Pf.

Nr. 6: zum Versand als 5-
Pfd.-Pakete
Größe 35x15x10 cm

Stück 20 Pf.

Nr. 7: zum Versand als 10-
Pfd.-Pakete
Größe 40x28x10 cm

Stück 25 Pf.

Ferner Versandschachteln
zu 10, 14 Pfd. usw., sowie
extra starke Versandkästen
mit Klammern zum Verschließen
unzerbrechlicher Gegenstände ge-
eignet und Klebpapier zum
Schutz gegen Feuchtigkeit
sind zu haben in der

**Buchhandlung der
Kamener Zeitung.**

Verzte und Professoren empfehlen
als wirklich gutes Mittel bei Husten,

Heiserkeit,

rauhem Hals, Erstickung stündlich 1 bis
2 echte **Altbuchhorster Mineral-
Pastillen** (in Rollen à 35, 50 und
85 Pf.). In hartnäckigen u. veralteten
Fällen außerdem täglich **Altbuch-
horster Marksprudel Stark-
quelle** (à 65 u. 95 Pf.), mit heißer
Milch gemischt, trinken. Diese rein
natürliche Kur wirkt außerordentlich
wohlthuend, schmerzstillend, beruhigend
und gleichzeitig kräftigend. Echte
in Kamen u. Bergkamen: G.
Jacobi, Drogerie. 2054



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre auf Frankreichs Ge-
filden starben den Heldentod fürs Vaterland unsre
lieben Kameraden

**Adolf Köhler
Hermann Grosser
Wilhelm Bräutigam**

Wir verlieren in ihnen treue Mitglieder.

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren
halten. 2129

Knappenverein „Kameradschaftl. Eintracht“
Kamen.

Bekanntmachung.

Sämtliche unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Ge-
meinden Heeren-Verwe, Methler, Niederaden, Oberaden, Süd-
kamen, Wassercourt, Weddinghofen und Westick des Amtes Unna-
Kamen, aus den Jahrgängen 1894 bis einschließlich 1889, haben
sich am

Freitag, den 4. Dezember 1914, vormittags 7 1/2 Uhr,
im Lokale des Wirts Hauemann in Kamen zur Mu-
strierung zu stellen.

Desgleichen aus den Gemeinden Afferde, Hemmerde, Lünern,
Massen, Mühlhau en, Siddinghausen, Stockum, Uelzen und
Westhemmerde am

Samstag, den 5. Dezember 1914, vormittags 8 Uhr,
im Lokale des Wirts Bräunt am in Unna.

Eine besondere Vorladung erhalten die Landsturmpflichtigen
nicht.

Landsturmschein ist mitzubringen.

Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet, wird mit
Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft, sofern
nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

Unna, den 24. November 1914.

Der Amtmann: Sabaf.

Bekanntmachung.

An den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten und
am Sonntage vor Ostern und vor Pfingsten dürfen Gehilfen,
Lehrlinge und Arbeiter im **Handelsgewerbe** beschäftigt
werden.

Die Beschäftigungszeit beginnt um 8 Uhr vorm. und
dauert mit Unterbrechung der für den Hauptgottesdienst fest-
gelegten Pausen (9 1/2 bis 11 1/2 Uhr vorm.) an den drei letzten
Sonntagen vor Weihnachten bis 8 Uhr, an dem letzten Sonn-
tage vor Ostern und vor Pfingsten bis 7 Uhr abends.

Während der vorbezeichneten Stunden darf auch der
Betrieb des Handelsgewerbes in offenen Verkaufsstellen statt-
finden.

Ferner darf an den Wochentagen vom 15. bis 24. Dez.
der Gewerbebetrieb bis 10 Uhr abends ausgedehnt werden.

Das **Austragen von frischer Milch** ist an sämt-
lichen Sonn- und Festtagen bis 1 Uhr nachmittags zugelassen.

Für das **Barbier- und Friseurgewerbe** ist die
Beschäftigung an den ersten Feiertagen der drei hohen Feste
bis 2 Uhr nachmittags erlaubt, während an den zweiten Feiert-
tagen der Gewerbebetrieb zu ruhen hat.

Die **photographischen Aufnahmen** dürfen an den
vier letzten Sonntagen vor Weihnachten auch nach 2 Uhr
nachm. für den geschäftlichen Verkehr geöffnet bleiben.

Kamen, den 16. November 1914.

Die Polizeiverwaltung:

J. B. Mertin.

Manufaktur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreib-
warenhandlung der „Kamener Ztg.“

Gewerbebank Kamen

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Fernsprecher Nr. 8.

Kassenlokal Oststraße 17.

Verzinsung von Spareinlagen

je nach Kündigungszeit bis zu 4 1/2 Prozent.

**Kontokorrent- und provisionsfreier
Scheckverkehr.**

2133

Diskontierung von Wechseln.

Umwchselung ausländischer Geldsorten.

Aufgebot.

Auf Antrag der Berechtigten:

1. Ehefrau Koksmeister Friedrich Schulze, Pina geb.
Dithaus in Guckarde, Bahnhofstraße 56,
2. Kaufmann Moritz Heymann, früher in Kamen,
jetzt in Dortmund, Alexanderstraße 27 I,
3. Landwirt Heinrich Wiefchoff genannt Schulze-
Elberg in Rünthe,
4. Landwirt, früher Bergmann, Heinrich Budde in
Bergkamen, Heinrichstraße 27,

ad 1 bis mit 4: vertreten durch Rechtsanwalt Bona
in Kamen,

werden aufgegeben:

I. Die Eigentümer folgender im Grundbuch auf
den Namen der nachbenannten Personen eingetragenen
Grundstücke bzw. Grundstücksanteile:

1. Kamen Bd. 20, Bl. 417, Fl. 28 Nr. 49 St.
G. Kamen,
2. Kamen Bd. 21, Bl. 463, Fl. 28 Nr. 52 St.
G. Kamen,
3. Kamen Bd. 20, Bl. 441, Fl. 22 Nr. 207 zu
5/6 Anteil St. G. Kamen,
4. Rünthe Bd. 2, Bl. 83, Fl. 7 Nr. 27 zu 2/16
Anteil St. G. Rünthe,

Eigentümer:

- zu 1) Wirt Diedrich Wienpahl,
- zu 2) Landwirt Caspar Heinrich Höner,
- zu 3) Tagelöhner Gottfried Hülsmann,
- zu 1 bis mit 3 zu Kamen,
- zu 4) Henriette Sundine Lethaus und Johann
Gottfried Lethaus, beide zu Overberge, jeder
1/16 Anteil.

II. Die unbekannten Gläubiger folgender im
Grundbuch eingetragenen Post: Kamen, Bd. 104, Art.
10 Abt. III Nr. 2 — einhundert — 100 Thaler Ab-
findung vom elterlichen Vermögen aus dem Vertrag
vom 9. November 1854 für die Geschwister Werth zu
Bergkamen:

- a) Sofie, geboren 20. Januar 1837,
- b) Heinrich, „ 21. Dezember 1842,
- c) Wilhelm, „ 5. Oktober 1846,
- d) Caspar, „ 28. April 1851.

Die Eigentümer der zu I genannten Grundstücke
und die Gläubiger der zu II genannten Post werden
aufgefordert, in dem auf den

13. März 1915, 11 Uhr vorm.,
anberaumten Termine ihre Rechte und Ansprüche auf
die Grundstücke und die Posten anzumelden, andern-
falls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Kamen, den 16. November 1914.

Königliches Amtsgericht.

Millionen Hausfrauen putzen

mit

Globus

Putzextract

Bestes Metall-Putzmittel

Nähmaschinen

1972

für Familien und Gewerbe,
erfolgreiche deutsche Fabri-
kate von unübertroffener Billigkeit.
Keine Reisen oder Agenten.
Besichtigen Sie in Ihrem eigenen
Interesse meine Lager! Gebrauchte
Maschinen von 8 Mark an. Repa-
raturen an allen Systemen und
Marken billig und schnellgemacht.
G. Schlüter, Dortmund, Hoher Wall 38,
am Körnerplatz. Fernruf 5368.

Achtung!

Empfehle mich in
**Anfertigung von
Schuhen u. Stiefeln.**

Reparaturen billigst.

Josef Pfeuffer,

2130 Schuhmacher,

Wimme 5, im Hauke Höning.

Junge, schöne, deutsche Schür-
hunde (Polizeihunde) billig
abzugeben. 2124 Nordstr. 7.

Thiels Kopfgeist

wirkames u. sicheres Mittel zur
Vertilgung von Linsen mit Brut.
Drogerie H. P. Thiel,
Kamen, Oststr. 21. Fernr. 180.

**Wohnung
mit Garten**

zum 1. Januar zu ver-
mieten.

H. Barenbräucker,
2127 Barenbraut.

Wohnungen

jeder Größe ver-
mietet man am schnell-
sten durch Anzeigen in
der

Kamener Zeitung.

Warne

hiermit jeden, meinen elter-
lichen Garten an der Wirt-
schaft Bunghardt, Bahn-
hofstraße, zu betreten, da
ich diejenigen Personen zur
Anzeige bringen werde.

Carl Bronheim,

2132 Kämmerstr. 39.

Warne

hiermit jeden, meinem Sohne
auf meinen Namen etwas zu
boraen, da ich für nichts auf-
komme.

Frau Carl Hengs,
Kamen.

Druck u. Verlag v. G. May in Görde
Verantwortlicher Redakteur:
G. Schubert in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltung: 1/2 Mark monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 142 (2. Blatt)

Donnerstag, den 26. November 1914

42. Jahrgang

Allerlei Kriegsbilder. Der Gesundheitszustand unserer Truppen.

Generaloberarzt Medizinalrat von Scheuren, der als Divisionsarzt in der Gegend von Opatowitz tätig ist, schreibt im „Württembergischen Staatsanzeiger“, daß in den früheren Kriegen die Zahl der an Seuchen und inneren Krankheiten Gestorbenen diejenige der durch die Waffen des Feindes Getöteten weit überschritten hat. Noch im Jahre 1866 sei das der Fall gewesen, wogegen im Feldzug 1870/71 die Zahl der Gestorbenen nicht mehr ganz die Zahl der Gefallenen erreichte. Dieses Verhältnis dürfte sich im gegenwärtigen Feldzug noch wesentlich günstiger gestalten, und zwar vor allem, weil der Gesundheitszustand der mobilen Truppen ganz ausgezeichnet sei. Der Krankenstand der württembergischen Armee sei während des ganzen Feldzuges so niedrig gewesen, daß er den durchschnittlichen Krankenstand in der Garnison nie überschritten habe. In diesem günstigen Verhältnis brachte nur eine Durchfallsepidemie eine Minderung von kurzer Dauer, die mit dem Regenwetter Anfang September eingesetzt und sich bei den über Tag und Nacht in den Schützengräben liegenden Truppen verbreitet habe, gegen Ende des Monats aber erloschen sei. In hohem Maße ist zu begrüßen, daß dieses erfreuliche Ergebnis sei um so mehr zu begrüßen, als die hygienischen Verhältnisse in den Gegenden, in denen die Truppen zu kämpfen hätten, vor allem die Wasserversorgung, die Abwasserhältnisse und die Einrichtungen zur Beseitigung der Abfallstoffe tief unter denen unseres Heimatlandes ständen.

General v. Francois zum Führer der 8. Armee befördert.

Wie der „Danziger Zeitung“ mitgeteilt wird, ist der bisherige kommandierende General des 1. Armeekorps von Francois gleichzeitig mit dem General v. Madensen, der bekanntlich zum Führer der neugebildeten 9. Armee ernannt wurde, zum Führer der 8. Armee befördert worden. Zu seinem Nachfolger als Kommandeur des 1. Armeekorps ist General v. Koss, bisher Divisionskommandeur in Posen, ernannt worden. Beide Armeekorps haben unter ihren bisherigen Führern in der Abwehr der wiederholten russischen Angriffe eine Reihe hervorragender Ruhmestaten vollbracht: das 1. Armeekorps in den schweren Kämpfen in Ostpreußen und auch jenseits der Grenze, und das 8. Armeekorps in den Schlachten bei Tannenberg und Soldau und neuerdings wieder in Polen.

Von dem Fliegerleutnant Helmut Hirth erzählt man sich in den Kreisen, die auch genau wußten, daß Belfort und Verdun gefallen seien, daß Krupp 84-Zentimetergeschütze baue, die feindliche Flieger oft stundenlang Nacht über Elberfeld-Barmen gesehen haben und genau wußten, daß der Attentäter der Düsseldorf-Luftschiffhalle ein geborener Radfahrer sei, die sonderbarsten Geschichten. Helmut Hirth sei vor mehreren Wochen in Frankreich als Spion in französischen Diensten standrechtlich erschossen worden. Aber diese Prozedur scheint ihm nichts geschadet zu haben. Während andere Menschen in der Regel an einer Exekution sterben, tut es den Fliegern scheinbar nichts, denn Hirth befand sich am Montag quatschbergnüt und hubelwohl in Koblenz und wird wohl inzwischen wieder im kriegs Dienste tun. Das Kölner Gouvernament stellt fest, daß die über den Flieger Hirth verbreiteten Gerüchte auf Erfindung beruhen. Das Gouvernament wird gegen Verbreiter derartiger Gerüchte, die das Interesse des Heeres schädigen, in Zukunft gerichtlich vorgehen.

Die Poesie der Obersten Seereschiffahrt.

Eine schweizerische Schriftstellerin hatte laut „Frankf. Ztg.“ vor einiger Zeit an die deutsche Oberste Seereschiffahrt einen poetischen Gruß geschickt. Jetzt erhielt sie von dieser folgende Antwort:

Daß Du uns Deinen Gruß gesandt,
Wird Dir der Herrgott danken.
Im Streite für dein Vaterland
Wird nie ein Deutscher wanken.
Nur die halbe Welt uns feind
In Niedertracht und Lügen,
In Völlerei wie wir, im Kampf vereint,
Wird siegen, siegen, siegen!

Deutsche Oberste Seereschiffahrt.

Unsere Feinde werden während sein, daß wir ihnen ins Handwerk prügeln, denn bei ihnen sind bekanntlich alle Verichte ihrer Seereschiffahrt — Dichtung!

Englische Unterseeboote in der Ostsee.

(bb) Der „Deutschen Tagesztg.“ wird aus Stockholm gemeldet: Das „Helsingfors Tagesblad“ erfährt aus fester Quelle, daß sich

augenblicklich fünf englische Unterseeboote im finnischen Meerbusen befinden. Einige von ihnen lagen vor wenigen Tagen in Helsingfors. Englische Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte, die früher Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwintern, ist nach Helsingfors zurückgekehrt, wobei ein großer Kreuzer im Helsingfors-Hafen auf Grund stieß, wo er noch feststeht. Infolgedessen ist der Allgemeinheit der Zutritt zum Hafen verboten. — Aus dieser Nachricht geht, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, zunächst die wichtige Tatsache hervor, daß Großbritannien die dänische oder die schwedische Neutralität oder aber die beiden Mächte gebrochen hat, denn die britischen Unterseeboote sind zweifellos ohne durch den Sund in die Ostsee gekommen. Die politische Tragweite dieses Ereignisses möchten wir, so bemerkt dazu der marinefachliche Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“, vorläufig noch nicht erörtern, zumal ohne Zweifel auf Seiten Dänemarks wie Schwedens weder böser Wille noch Nachlässigkeit vorzuliegen hat, sondern einfach die Unmöglichkeit, das Passieren der britischen Boote zu hindern. Die dänische und die schwedische Regierung haben sich durch diese neue und unerhörte britische Verletzung in die peinlichste Verlegenheit gebracht. Sie werden im übrigen in dem britischen Vorgehen einen neuen Beweis für die britische Achtung vor der Neutralität kleinerer Mächte erblicken.

Eine Pfarrerkompagnie.

Was für eine große Zahl evangelischer Pfarrer und Theologiestudierender unter den württembergischen Truppen kämpfen, geht daraus hervor, daß, wie gemeldet wird, die Zahl der Gefallenen mehr als 40 beträgt und eine beträchtliche Anzahl schon mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist. Nach Aussage des Generals v. Sch. befindet sich gegenwärtig im Generalstab eine „Pfarrerkompagnie“, deren Führer und sämtliche Offiziere Pfarrer und Vikare sind.

Reiche Geldspenden aus Argentinien.

Außer der vor wenigen Tagen schon gemeldeten Spende von 375 000 Mark, die dem Stellvertreter des Reichslanzlers durch die Deutsche Uebelver-Bank zugewandt war, ist der gleiche Betrag durch die Deutsch-Süd-Amerikanische Bank als Kriegsspende der Deutschen und Deutschfreunde in Argentinien zur Unterstützung der durch den Krieg hervorgerufenen Not hierher übermittelt, so daß die Gesamtsumme der Beiträge aus Argentinien sich auf 750 000 Mark beläuft. Dieser große Betrag ist ein leuchtendes Zeichen der Vaterlandsliebe und Menschlichkeit, sowie der Opferwilligkeit unserer Landsleute und unserer Freunde in Argentinien, die des wärmsten Dankes von ganz Deutschland verdienstlich sein können.

Neue Beweise für die türkenseindlichen Absichten des Dreiverbundes.

Um einen neuerlichen Beweis für die Pläne, welche Rußland gegen die Türkei hegt, zu liefern und damit zu rechtfertigen, wie sehr die Türkei Recht hatte, als sie auf die Seite des Dreiverbundes trat, veröffentlicht das Blatt „Turan“ Erklärungen, welche der frühere russische Botschafter in Konstantinopel, Giers, seiner Zeit in der Wirschewitsch Wiedomosti machte. Giers äußerte sich folgendermaßen: Das Schwarze Meer wird ein russisches Meer werden müssen. Auch die Meeresengen des Bosporus, der Dardanellen und Gibraltar sollen russisch werden, dagegen müsse Arabien und Mesopotamien englisch und Syrien französisch werden. Konstantinopel soll ein kleiner neutraler Staat werden. Diese Aeußerung, sagt „Turan“, sei ein interessantes Dokument, denn sie beweist, daß Giers nach Konstantinopel gekommen ist, nicht, um die türkisch-russischen Beziehungen zu pflegen, sondern um für die Pläne der Aufteilung der Türkei zu arbeiten. Sie stehen in offenbarem Widerspruch zu seinen Erklärungen, worin er die Hoffnung äußerte, daß die Zwischenfälle im Schwarzen Meer in freundschaftlicher Weise erledigt werden können. Wenn der frühere Botschafter so offen seine Gedanken äußerte, so beweist das den Grad der Feindschaft der Russen gegen die Türkei. Wir hoffen, daß angesichts solcher Dokumente die Nationen, die noch neutral geblieben sind, die Verantwortlichkeit für den Krieg nicht auf uns schieben, sondern anerkennen, daß wir Recht hatten.

Pferdeausfuhrverbot in Dänemark.

Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für alle Pferde erlassen.

Schmerzliche Enttäuschungen des russischen Generalstabes.

Die Budapest-Zeitung „Ujsag“ veröffentlicht eine Erklärung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, die in einem russischen Blatt erschienen war und auf den südlichen Kriegsschauplatz kam. Der Oberbefehlshaber der

Russen erklärte: „Ich pflege mich der Presse gegenüber sonst nicht zu äußern. Diesmal jedoch freue ich mich über die Gelegenheit, um die auf den Untergang russischer Untertanen stehenden Fragezeichen zu beantworten. Ganz Rußland hat in dem Glauben gelebt, die russische Armee werde binnen einigen Wochen sowohl in Berlin als auch in Wien sein. Ich leugne nicht, daß auch ich und mein ganzer Generalstab solche Gedanken gehegt haben. Nur lag der Zeitpunkt des Einzuges in die beiden feindlichen Hauptstädte nach unserer Schätzung weiter. Wir haben die österreichisch-ungarische Armee unterschätzt und zu sehr auf die verschiedenen Nationalitäten der Monarchie und die Gegensätze zwischen Oesterreich und Ungarn vertraut. Diese Hoffnungen sind zerflattert. Die ungarischen Soldaten bereiteten uns die nämlichen Ueberraschungen wie feinerzeit die Japaner. Wir glaubten fest daran, daß die Monarchie unter Franz Josef keinen Krieg führen werde, da ihre Politik immer eine friedliche war; niemand ahnte ihre militärische Stärke. Mit Deutschland haben wir gerechnet, uns jedoch in der Kraft der Verbündeten getäuscht.“

Waffenmangel in der russischen Armee.

Der „Koslanzeiger“ bringt eine Unterredung seines Mitarbeiters mit einer autoritativen Persönlichkeit, wonach in der russischen Armee der Mangel an Artillerie und Handfeuerwaffen immer mehr um sich greife. Die russischen Infanterieregimenter, die zur Zeit hinter der Front in der Provinz gedrillt werden, verfügen durchschnittlich nur über 100 Gewehre.

Verchwörung in Petersburg.

Nach einer Neutermeldung hat die Polizei in der Nähe der Stadt in einer Versammlung mehrere Sozialisten, darunter 5 Dumamitglieder, wegen einer Verchwörung gegen die Regierung verhaftet.

England schikaniert die Neutralen weiter.

Große Erregung herrscht in Ligurien über die vorausgesetzte Einstellung der Arbeit in 5 großen Metallfabriken, die notwendig wird, weil die Sendung des Rohmaterials, Kupfer und Blei, durch England beschlagnahmt worden ist. 3000 Arbeiter werden brotlos. Die Handelskammer von Genua erwartet von der Regierung diplomatische Schritte. Auch in den Handelskreisen von Genoa nimmt die Aufregung über die Störung der neutralen Schifffahrt zu.

Zwei norwegische Schiffe sind am Sonntag von englischen Kriegsschiffen auf dem Atlantischen Ozean aufgebrochen worden. Die Dampfer sind nach Glasgow gebracht worden. Ihre Ladung bestand aus 4000 T. Kupfererz.

Ein englisches Zen nis gegen England.

Das ein englisches Geistlicher in der Londoner „Arbeiterzeitung“ ablegt, trifft den Nagel auf den Kopf. Es heißt darin: Wir kämpfen gegen das sozialistische, unternehmende und fortschrittliche Volk in Europa, welches in der Chemie, in wissenschaftlichen Unternehmungen und Entdeckungen, in der Anwendung der Wissenschaft auf Industrie, Geschäftsleben, Erziehung, Gesundheitspflege und soziale Organisation führend war, welches die größten Philosophen, Theologen, Gelehrte und Musiker und eine Reihe der bedeutendsten Schriftsteller hervorgebracht hat, das Volk, welches uns die Druckerpresse, das Kindergartensystem, die soziale Versicherung, den internationalen Sozialismus und die protestantische Reformation geschenkt hat. Um diese Nation zu besiegen, haben wir uns mit dem schäblichsten, widerwärtigsten und grausamsten Despotismus der modernen Zeiten verbündet und suchen so Europa mit einer Horde von Barbaren zu überrennen. Dazu haben wir die europäischen Uebelthäter verlegt und Mohammedaner, Götzendiener und Teufelsanbeter herübergebracht, um für uns zu kämpfen.

Eine neue englische Brutalität.

Die gesamte deutsche Post für Chile, die Anfangs Oktober mit dem holländischen Dampfer „Gollandia“ nach Buenos Aires abging, ist in Montevideo von dem englischen Dampfer „Deiffa“ zur Weiterbeförderung übernommen und auf der Fahrt von dem englischen Kreuzer „Draht“ beschlagnahmt und ins Meer geworfen worden. Diese Meldung wird von den Schiffsagenturen in Buenos Aires bestätigt.

Ein bulgarisches Ultimatum an Serbien?

Auch Bulgarien scheint nunmehr sein berechtigtes Verlangen nach einer Revision des Bukarester Friedens energisch durchsetzen zu wollen; russische Blätter bringen bereits die Nachricht, daß Bulgarien ein langfristiges Ultimatum an Serbien ge-

richtet habe, in dem die Ueberlassung der von Bulgarien beanspruchten Teile Mazedoniens gefordert wird. In der letzten Parlamentssitzung in Sofia stellte der ehemalige Minister Genadiew das Programm auf, die territoriale Unverletzbarkeit Bulgariens gegen jeden Angriff zu sichern und möglichst das gegenwärtige Gebiet Bulgariens zu vergrößern. Der türkische Gesandte in Sofia hat erneut sehr lebhaftes Ausdrücke über die innige bulgarisch-türkische Freundschaft gefunden.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 26. Nov. (Verschiedenes.) Nach § 196, Absatz 1, Ziffer 1, Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches verfahren die Forderungen von Gewerbetreibenden für Waren zum Geschäftsbetriebe eines anderen Gewerbetreibenden in vier Jahren. Ist in einem Verträge über die Lieferung von Waren, wie dies namentlich bei Bierbezugs- und ähnlichen Verträgen vielfach der Fall ist, eine Strafe für den Fall vereinbart, daß der Abnehmer Waren auch von anderer Seite bezieht, so fragt es sich, ob diese Vertragsstrafe ebenso wie die Forderung für den Kaufpreis der Waren in vier Jahren verfährt, oder der allgemeinen Verjährungsfrist von 30 Jahren unterliegt. Das Reichsgericht hat diese Frage vor einiger Zeit im letzteren Sinne entschieden. Solche Vertragsstrafen verfahren hiernach erst in 30 Jahren.

(Paketbeförderung für Angehörige der Feldbahnformationen.) Alle für Angehörige der Feldbahnformationen und der diesen zugeteilten Kolonnen der Eisenbahnverwaltungen bestimmten Pakete sind für den heftigen Kriegsschauplatz an das Paketdepot Koblenz, für den östlichen Kriegsschauplatz an das Paketdepot Breslau zu richten. — Die Pakete müssen neben der genauen Adresse des Empfängers und der Kompagnie, Kolonne usw. die Angabe der Dienststelle (Militärbahnstation, Linienkommandantur, Feldbahnstation, etc.), der die Kompagnie, Kolonne usw. zugeteilt ist, sowie die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten.

(Geldsendungen für Kriegsgefangene in Rußland.) Von jetzt ab sind auch nach und aus Rußland Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelassen. Die Postanweisungen nach Rußland (Wechselbetrag 300 Rubel) sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Vorderbruchs mit der Adresse „Königlich Schwedisches Postamt Malmö 1 Uba., Schweden“ zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Vordrucks genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenenfund, Tag“ anzubringen. In Malmö werden die deutsch-schwedischen Anweisungen in schwedisch-russische und die russisch-schwedischen Anweisungen in schwedisch-deutsche umgeschrieben.

(Die Straßbehörden gegen die Goldjäger.) Das Justizministerium hat veröffentlicht folgende allgemeine Verfügung vom 17. Nov.: Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in erheblichem Umfang Goldmünzen zu dem Zwecke aufgefauft werden, um sie in das Ausland weiter zu befördern. Da die Ausfuhr von Gold in den gegenwärtigen Zeiten als Verbrechen gegen §§ 89, 91 R.-Str.-G.-B. oder als Vergehen gegen die Bekanntmachungen des Bundesrats vom 30. September und vom 20. Oktober d. Js. strafbar sein kann, werden die Strafverfolgungsbehörden angewiesen, dem bezeichneten Verbrechen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und gegen verdächtige Personen mit allem Nachdruck einzuschreiten.

Das hiesige Krankenhaus ist, so wird uns geschrieben, seit dem 1. November Abteilungs-Reservelazarett II geworden und dem Hauptlazarett in Hamm angegliedert. Es sind zunächst 30, nunmehr 40 Betten für die stationäre Behandlung zur Verfügung. Neben den stationär behandelten, schwerer Verwundeten wurde eine Anzahl von etwa 50 Verwundeten lange Zeit ambulant im Lazarett behandelt. Auf Grund eines Korpsbefehls soll jedoch die ambulante Behandlung vollkommen aufhören. Sobald die Verwundeten soweit geheilt sind, daß sie einer stationären Behandlung nicht mehr bedürfen, sollen dieselben dem Ersatzbataillon ihres Regiments zugewiesen und dort evtl. im Revier noch weiter behandelt werden. — Die Pflegerinnen unseres Lazarets sind ausschließlich Einheimische aus Kamen und Umgegend, ein Heimatslazarett im wahren Sinne des Wortes. Daher kommen auch all die Zuwendungen, welche dem Lazarett für

die Verwundeten gemacht wurden, um ihren eigenen Reuten zuzugewandt. Auch in dem letzten Monat sind wie vorher geschenkt worden: Zigarren, Zigaretten, Kaffee und Wein, Kuchen, Kompott etc. in ansehnlichen Quantitäten. Die hiesigen Jagdbereiter fanden einen großen Teil ihrer Jagdbeute an Hasen, Fasanen und Kaninchen. Der Geflügelverein von Oberberge, Berge, Rottum und Berne fandte Gänse und Enten, Private flüchteten Hühner. Auch mit Gemüsen wie Strohbohnen, Salat etc. wurde das Krankenhaus in dankenswerter Weise versorgt. — Ueber all diese freundlichen Gaben haben sich unsere braven und tapferen Soldaten außerordentlich gefreut und es sei den gütigen Spendern hiermit namens der Verwundeten sowohl als auch der Lazarettverwaltung der herzlichste Dank ausgesprochen. — Bei der unvorhergesehenen, außerordentlich großen Belastung des Krankenhauses ist dasselbe nicht in der Lage gewesen, seinen vollen Bedarf an Kartoffeln zu einem annehmbaren Preise zu decken. Wir würden den Landwirten der Umgegend außerordentlich dankbar sein, wenn auch sie unserer Reserve-Lazarett unterstützen und ihren patriotischen Sinn dadurch betätigen könnten, daß sie uns je einen Sack Kartoffeln schenken. Ein oder zwei Zentner Kartoffeln hat auch der kleinere Landwirt über, zumal die Produkte der Landwirtschaft heute außerordentlich hohe Preise haben. Fünf Zentner wurden uns bereits geschenkt.

Befördert wurde am 1. November auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Gefreite Ernst Medlenbrand von hier zum Unteroffizier, weil er sich vor dem Feinde besonders tapfer gezeigt hatte.

(Erinnerungen an das große Kriegsjahr 1914.) Vor Jahresfrist ließ der Kreis-Kriegerverband Bochum ein wunderschönes Werk erscheinen, enthaltend die Kriegserlebnisse seiner ruhmgeliebten Mitglieder. Jedermann, der es gelesen, hat seine heile Freude an den Darstellungen der alten Helden gehabt. Leider konnten viele Kriegserlebnisse nicht aufgenommen werden, weil in den 40 Jahren schon viele Kameraden zur großen Armee abberufen wurden. Aber immerhin wird das Buch für die Nachwelt eine feste neue Fundgrube zur Stärkung der hingebenden Vaterlandsliebe und aufopfernder Kameradschaftlichkeit sein. Jetzt leben wir wieder in einer solch eifrigen Zeit. Viele unserer Väter, Söhne und Brüder sind, erfüllt von glühender Liebe zu Kaiser und Reich, hinausgezogen mit dem „Lieb“ Vaterland magst ruhig sein, feist steht und treu die Wacht am Rhein! Großes haben sie bis jetzt geleistet, viel Größeres wird noch zu leisten sein. Wie wertvoll sind uns da die Eindrücke und Schilderungen unserer Lieben und Kameraden. Wie viele solcher Berichte sind es wert, sofort der Öffentlichkeit preisgegeben zu werden. Mit welchem Interesse wird nicht ein solcher Brief aus dem Felde gelesen. Da hat es sich nun der Krieger- und Landwehrverein Kamen zur Aufgabe gemacht, solche wertvollen Aufzeichnungen zu sammeln, um sich an denselben in seinen Versammlungen zu begeistern und mit den Kameraden, die da stritten, mit zu erleben. Vor allem aber sollen die Schilderungen erhalten bleiben den ferneren Geschlechtern, ihnen dienen zum Ansporn und zur Nachahmung. Wie wertvoll eine solche Sammlung ist, das beweist der nur recht, der solch ein Buch nach vielen Jahren in die Hand bekommt. Der Verein richtet deshalb die Bitte an die Angehörigen der Krieger Kameraden, dem Verein solche Briefe zur Abschrift zur Verfügung zu stellen. Alles, was sich auf Familie usw. bezieht, bleibt fern. Der Vereinsvorsitzende Kamerad Graemer, Linnestraße 157, wird die Sache erledigen.

(Die Weihnachtspakete müssen Leinwand umhüllt haben.) Es wird darauf hingewiesen, daß Pakettartons ohne Leinwand umhüllung zur Paketbeförderung an die Angehörigen des Feldheeres nicht zugelassen sind. Diese Anordnung ist vom stellvertretenden Kriegsministerium getroffen und kann postseitig nicht aufgehoben werden. Die Adresse muß augenfällig sein, kann auch auf einen festen Streifen (Leder usw.) geschrieben und angehängt werden. Zu empfehlen ist auch, die Adresse auf die Leinwandumhüllung direkt zu schreiben.

(Einbruchsdiebstahl.) Je länger die Nacht, desto mehr Gelegenheit ist den Langfingern und Einbrechern gegeben, ihrem unfauberen Handwerk nachzugehen. Ein Bundesgenosse ersticht ihnen in dem heulenden Sturm, der die kleineren bei einem Einbruch vorfindenden Geräusche, überhört. Während in der Nacht zum Sonntag ein Uhrengeschäft von Einbrechern heimlich gesucht wurde, machten Anhänger dieser Kunst in der Nacht zum Dienstag dem Kolonialwarengeschäft der Wwe. Sauerland am Westertor einen Besuch. Für etwa 400 M. Waren wurden mitgenommen. Die Räuber haben in der Koppel die Teilung vorgenommen, welches die dort gefundenen Umhüllungen usw. beweisen. Ansehend sind die Nachtarbeiter mit der Dertlichkeit vertraut gewesen.

Kaisrau, 26. Nov. Der Turnverein „Germania“ erhielt die freudige Mitteilung, daß wieder zwei seiner Mitglieder das Eisene Kreuz erhalten haben, und zwar der Gefreite bei der Maschinengewehr-Kompagnie im 2. Garde-Regiment August Potthoff, Springbrunnstraße, und der Unteroffizier beim Stabe des Reserve-Regiments Nr. 1 Wilhelm Frein, Wassercurierstraße. Den Tapferen wie dem Verein beste Glückwünsche.

Dortmund, 25. Nov. (Schwurgericht.) Montag begann die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode in Dortmund unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geheimrat Dr. Becker. Die Anklage richtete sich gegen den Bergmann Richard Heinrich Brummel aus Dorstfeld und lautete auf vorsätzliche Tötung. Der Angeklagte ist ein harmloser Mensch, nicht vorbestraft, am 27. März 1870 in Dortmund geboren; ihm wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 1. Juli d. Js. seine Ehefrau Maria geb. Potthoff im

Bett mittels eines Revolvers erschossen zu haben, aber ohne Überlegung. Der Angeklagte ist geständig und der Tatbestand folgender: Brummel heiratete seine Frau am 15. Juni 1899. Im Jahre 1906 begann die Frau sich dem Trunk zu ergeben, obgleich ihr Mann ihr gar keine Veranlassung durch sein Tragen dazu gab. Er arbeitete fleißig als Bergmann, und in der Nebenzeit musizierte er sogar und machte für andere Leute Schuhmacherarbeiten. Seine Frau dagegen gewöhnte sich derartig ans Faulenzen, daß sie es nicht einmal mehr fertig brachte, für ihren Mann und ihre Kinder das Essen zu kochen, und als der Angeklagte am genannten Tage von der Zeche „Adolf von Hansmann“ nach Hause kam, lag seine Frau betrunken im Bett der Kinder, die am Abend noch auf der Straße spielten, und schlief in vollständig betrunkenem Zustand. Der Mann entfernte sich wieder und kam gegen 9 Uhr abends zurück, aber auch dann noch war die Frau betrunken, hatte sich um die Kinder nicht gekümmert und auch kein Essen zubereitet. In blinder Wut und in der Eingebung des Augenblicks griff nun der Angeklagte zu seinem Revolver und gab auf seine pflichtvergessene Frau, die sich im Bett halb aufgerichtet hatte, mehrere Schüsse ab, von denen zwei die rechte Schläfe trafen und gleich nachher den Tod der Verletzten zur Folge hatten. Da der Angeklagte geständig war, mußten auch die Geschworenen die Schuldfragen bejahen — sie taten es aber unter der Zuhilfenahme der mildernden Umstände, und das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Auf Anregung des Verteidigers, Rechtsanwalt Frankl I, beschlossen die Geschworenen, an den Kaiser für den Angeklagten ein Gnadengesuch einzubringen.

Dortmund, 25. Nov. Das Schwurgericht tagte gestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Die Anklagen lauteten auf Verbrechen gegen §§ 218 und 219 des Str.-G.-B. und richteten sich 1) gegen den am 13. Okt. 1874 geborenen Musikantenführer Johann Hendrich aus Dortmund, 2) gegen die am 4. Aug. 1895 in Hörde geborene, ledige Helene Wagner, 3) gegen den am 7. Sept. 1897 in Brackwede (Kreis Bielefeld) geborenen Techniker Julius Rabach, und 4) gegen die Verkäuferin Anna Hildebrand, am 29. Nov. 1892 in Dortmund geboren. Das Urteil lautete gegen Hendrich, als Anstifter, auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Gegen die anderen Angeklagten auf Freisprechung.

Hagen, 24. Nov. Einen glänzenden Erfolg hatte der Vorklag hierseits. Das Ergebnis war folgendes: 1880 warme Hemden, 1370 warme Unterhosen, 330 warme Hantjassen, 540 warme Wolljassen, 5744 Paar Strümpfe, 1780 Paar Fußlappen, 1270 Paar Knienwärmer, 2450 Paar Ohrenschützer, 3960 Leibbinden, 430 Schals und wollene Umschlagtücher, 300 Paar warme Handschuhe, 2140 Kopfschalen, 1410 Jungenstücher, 100 Hosenträger, 12695 Taschentücher, 220 Westen, 617 wollene Decken, 2515 Kissen und 2337,67 M. in bar.

?: Happe, 24. Nov. (Der Tabaktag.) Der am Sonntag veranstaltete Tabaktag für unsere Krieger hatte ein erfreuliches Ergebnis. Es wurden gezählt 38 780 Zigarren, 22 991 Zigaretten, 9010 Pakete Tabak, 2478 Rollen Kautabak, 164 Paketein Schmutztabak, 46½ Pfund Strangtabak, 365 Pfeifen, 88 Zigarettenstippen und 829,21 M. in bar.

Münster, 24. Nov. Ein in geradezu bestialischer Weise ausgeführter Straßenraub fand in der gestrigen Sitzung des außerordentlichen Kriegsgerichts die wohlverdiente exemplarische Sühne. Angeklagt waren die noch jugendlichen Vergleute Rosenboom und Vork sowie der Hüttenarbeiter Schmolla aus Dorstfeld bei Dortmund, weil sie den 43-jährigen Bergmann Friedrich Distelmeier überfallen, mißhandelt und beraubt hatten. Am Abend des 3. Oktober d. Js. befand sich Distelmeier in etwas angetrunkenem Zustande auf dem Heimwege zu seiner in Dorstfeld gelegenen Wohnung, als er plötzlich auf einer Brücke an der Chaussee Dorstfeld-Witten von den Angeklagten überfallen, hinterrücks zu Boden gerissen und durch Faustschläge ins Gesicht und Messerstiche mißhandelt wurde. Die Räuber nahmen dem Manne sodann seine Barchast im Betrage von etwa sieben Mark und andere mitgeführte Kleinigkeiten ab und teilten den Raub unter sich. Schmolla tat noch ein Uebriges, indem er mit den Worten: „Nun will ich ihm noch einen Denksattel geben!“ den Mann nochmals überfiel und ihm in unglaublich tierischer Rohheit nicht näher zu bezeichnende Verletzungen beibrachte: hätte sich Distelmeier nicht sofort in ärztliche Behandlung begeben, dann wäre es wohl um sein Leben geschehen gewesen. Das Gericht billigte den Angeklagten keine mildernden Umstände zu und verurteilte sie wegen gemeinsamen Straßenraubes: Rosenboom und Vork zu je 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Schmolla unter Anwendung des § 261 des Str.-G.-B. zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Köln, 25. Nov. (Spitzbuben als Liebesgaben-sammler.) Zwei gegen Tagelohn beim Roten Kreuz beschäftigte Hilfskranenträger und ihre Frauen wurden von der Kriminalpolizei wegen schweren Betrugs, Diebstahls, Unterschlagung und Hehlerei verhaftet. Sie hatten, trotzdem es ihnen verboten war, bei vielen Geschäftsleuten Liebesgaben gesammelt und diese Sachen für sich behalten. Bei einer Hausdurchsichtigung fand man ein Lager voll Liebesgaben, wie Fleisch, Schinken, allerlei Würste, Schokolade, Nüsse, Zigarren, Tabak, Wäsche und dergleichen.

Bonn, 24. Nov. Einen Geldwäscher nennt man mit Recht im benachbarten Erpel den Einwohner Gustav Ritter, der acht Söhne im Felde stehen hat. Der älteste der Söhne, Oberleutnant d. R. D. Ritter, hat bereits das Eisene Kreuz erhalten.

Nachen, 25. Nov. Wegen Verleumdung des Richterstands hatte sich der Fabrikant Kommerzienrat Emil Schleicher aus

Stolberg vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er hatte im Anschluß an zwei vor ihm betriebenen Prozeßsachen die darin mitwirkenden Richter der zweiten Zivilkammer in Nachen und des siebten Zivilsenats in Köln dadurch beleidigt, daß er in einer Eingabe an den 6. Zivilsenat in Köln behauptete, die betreffenden Richter hätten ihre Amtsgewalt mißbraucht, sie hätten durch Erlass eines wider besseres Wissen erlassenen Erkenntnisses ihren Amtseid gebrochen und sich der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht. Weil er den Richtern nichts angedeihen habe, hätten sie ihn durch ihr wider besseres Wissen erlassenes ungerechtes Urteil absichtlich geschädigt. Die Richter hätten in gewinnfälliger Absicht gehandelt, ein von ihm benannter Oberlandesgerichtsrat habe falsche Sachen beurteilt usw. Infolge dieser Behauptungen erstattete der Präsident des Kölner Oberlandesgerichts Strafantrag. Vor der Nachener Strafkammer erklärte der Angeklagte auf Befragen, daß er alles vollständig aufreicht halte, was er damals geschrieben habe, er war auch nicht bereit, seine Behauptungen etwa mit der Erklärung zurückzunehmen, daß er in seiner großen Aufregung über den verlorenen Prozeß vielleicht irriger Ansicht gewesen sei. Kommerzienrat Schleicher wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Partei und Gewerkschaft.

Man schreibt: Die Betonung des radikalen Parteistandpunktes, in der Abg. Dr. Dieckhoff anlässlich der Tagung des preussischen Abgeordnetenhauses sich geäußert, hat namentlich in Gewerkschaftskreisen Widerspruch hervorgerufen. Das Organ des deutschen Bauarbeiterverbandes, der „Grundstein“, fühlte sich zu der Frage genötigt, ob die sozialdemokratische Partei Leute, die die Haltung ihrer Reichstagsfraktion zum Kriege beurteilen, auf die Dauer in ihren Reichen ertragen könne. Der „Vorwärts“ hat diese gewerkschaftliche Kritik als „ungehörig“ und als „ein starkes Stück“ deshalb bezeichnet, weil eine Angelegenheit, die zunächst eine Parteisache und keine Gewerkschaftssache sei, zu einer Zeit aufgeworfen worden wäre, wo innere Parteiauswanderungen schweigen mußten. Solchen Tadel weist der „Grundstein“ mit bemerkenswerter Entschiedenheit zurück. Das Bauarbeiterorgan vernimmt, daß der „Vorwärts“ als Zentralorgan das mit dem Verhalten der Gesamtpartei in Widerspruch stehende Auftreten Dieckhoffs nicht verurteilt habe, und fährt fort:

„Im übrigen ist die Stellungnahme der sozialdemokratischen Abgeordneten zum Krieg durchaus keine Sache, die nur die Partei angeht, sondern eine Angelegenheit der gesamten modern organisierten Arbeiterklasse. Ober glaubt der „Vorwärts“ etwa, daß die Gewerkschaftler und die Gewerkschaftsblätter zwar gut genug sind, unter den Arbeitern sozialistische Aufklärung zu verbreiten und bei den Wahlen den sozialistischen Kandidaten zum Sieg zu verhelfen, daß sie aber im übrigen zu jeder Dummheit, die einer der Erfordernisse zum Schaden der Arbeiter macht, das Maul zu halten haben? Dann ist er schief gewickelt! ... Es ist nun einmal so, daß man in weiten Kreisen des Bürgertums die freien Gewerkschaften und die Partei für eine Einheit hält und die Gewerkschaften für die Haltung der Partei und ihrer Vertreter mit verantwortlich macht. Weil das so ist, halten wir uns auch für berechtigt, Handlungen zu kritisieren, von denen wir überzeugt sind, daß sie die ganze Arbeiterbewegung aufs schwerste schädigen.“

Der „Grundstein“ schließt mit der Erklärung: er werde, weil er eine gewisse Verantwortung für das Wohlergehen der deutschen Arbeiterklasse fühle, auch in Zukunft nicht schweigen, wenn es irgend einem beliebigen, etwas zu tun, was mit dem Wohlergehen der deutschen Arbeiterbewegung nicht vereinbar sei. Diese energische Stellungnahme des einflussreichen Gewerkschaftsblattes gegen den radikalen Diebstich dürfte den „Vorwärts“ ebenbürtig nachdenklich stimmen, wie Dieckhoff und seinen Anhang selbst.

In der Narkose.

Von einem in Nandern stehenden Militärarzt geht der „Rhein.-Westf. Ztg.“ folgende Schilderung zu:

Ueber ein Strohbündel hinweg, das den Schutten als Abfänger dient, treten wir von der schmutzigen Straße in ein im Erdgeschoß liegendes Zimmer einer belgischen Dorfkeise. Drei große, breite Fenster geben diesem ein helles Licht. An den weißgetünchten, schmutzigen Wänden hängen an eingestickten Nageln weiße Mäntel und Gummischürzen. An einer Seite werden auf zwei kleinen Tischen Verbandstoffe und Instrumente ausgedreht, und inmitten des Zimmers stehen zwei Operationstische, die das fürs Feld notwendige ärztliche Mobiliar vollenden.

Geschäftig arbeitet hier die Hand des Arztes. Sein Auge sieht nicht das harte Kämpfen da vorn in den Schützengraben, und sein Mund kann nicht erzählen von dem schweren Ringen in den vorberstenden Reihen — vielmehr die stumme Sprache der Verwundungen, die ihm ständig offenbart. Das Schicksal hat dem Arzt in diesem Kampf um die heiligen Güter einen anderen Platz angewiesen, und auch unser Ziemer kann erzählen, wie seine Kunst die Leiden lindert und so manchen braven Soldaten vor dem Tode bewahrt.

Nur einmal war er mitten im Kampfgetümmel, ganz vorne im Schützengraben und hielt zugleich seine hilflose Hand über einen Schwerverletzten, der — in unserem Zimmer durch einen Wunden in der Wunde verpflegt wurde. Tropfenweise fällt das Chloroform auf die Maske. Der Schwerverletzte ist unruhig; mit Händen und Füßen sucht er sich frei zu machen ... und wachend er nach und nach das Bewußtsein verliert, schreit es aus seinem Munde: „Unteroffiziere und ein Mann vor ... an die Hede kommen, wir legen uns in die Kartoffelstreich!“ ... Schützenfeuer ... Kopfen, weiser sagen, Kopfen ... halt, nicht schießen, das sind ja die Wadener ... Geißler, schief nicht ... Nach hat einen Schuß in der Hand ... nicht feuern ... holt den Herzog von ... u-r-a-h ... Achtung, Maschinengewehr nach ... Mangel in die Munitionskolonnen rein ... o, die Memme, o Gott, o Gott ... Komm her, runter in den Graben ... die haben sich eingeschossen ... langsam feuern ... Schützenfeuer viel zu schnell ... langsam ... Maschinengewehr raus ... o, das sind aber feige Hunde ... auf, die kommen ja durch ... sehet Ihr was, melbet es dem Feldwebel ... komm her, Schuhmann, Sittengewehr habe ich ... o, wenn nur alle nachgekommen wären, dann wäre's glücklich ... das mein ich auch, drum laufen wir dort falsch Herr Leutnant ... nicht so viel reden ... keine Vaterlandslieber singen ... immer feuern ... langsam ... feuern.“

Das waren die letzten Rufe und Kommandos an seine Kameraden. Die ärztliche Kunst vermochte den heldenmütigen Soldaten dem Leben nicht zu erhalten.

Ein schlichtes Grab birgt jetzt die sterblichen Reste des Toten, wir aber, die wir ihn in der Kartoffelstreich, werden den Tapferen nie und nimmer vergessen.

Aus aller Welt.

— Zivilisten als Blünderer. Vor dem Kriegsgericht in Saargemünd hatten sich neun Personen aus der Garnisonstadt Duesen in Vorbringen wegen Blünderung von Kasernen und Offizierswohnungen zu verantworten. Die Angeklagten hatten beim Einzug der Franzosen in Duesen gemeinschaftlich mit diesen die Kasernen und eine Anzahl Offizierswohnungen geplündert und Kleider, militärische Ausstattungsgegenstände, Lebensmittel und Haushaltungswaren gestohlen. Der Hauptangeklagte wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 3 bis 15 Monaten. Eine Frau wurde wegen Beihilfe zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Neue Kriegsdepeschen.

Auszeichnung des Admirals Souhou.

— Berlin, 25. Nov. Wie die Blätter aus Konstantinopel melden, verleihe der Sultan dem Admiral Souhou die goldene und silberne Intiaz-Medaille und schenke ihm außerdem ein goldenes Schwert.

Italien tritt für den Suezkanal ein?

H Rom, 25. Nov. Die Morgenblätter besprechen die Gefahr einer Schließung des Suezkanals für Erithrea und Benadir. Italien müsse unbedingt auf der Freihaltung der Einfahrt in den Suezkanal bestehen und von der Türkei nicht nur eine Zustimmung in dieser Hinsicht verlangen, sondern auch die Garantie, daß sie in der Lage sei, das Versprechen zu halten.

Zum zweiten Male tot gemeldet.

H Rotterdam, 25. Nov. Aus Montpellier wird gemeldet, daß Oberst v. Reuter durch einen Bajonettschlag getötet worden sei. Eine Bestätigung der Meldung bleibt abzuwarten.

Die Serben wollen weiter Widerstand leisten.

H Budapest, 25. Nov. Das Wetter in Serbien ist wieder etwas besser geworden. Nach unserm Siege bei Bajewo und dem bereits gemeldeten Vormarsch nach Zagrebotsch hat sich ein großer Teil der serbischen Armee gegen Brandjelowatsch zurückgezogen. Dort beabsichtigen die Serben starken Widerstand zu entfallen, um den Sieg unserer Truppen, der nach der Aussage gefangener serbischer Offiziere auch in Serbien für unermesslich gehalten wird, so lange als möglich zu verzögern.

Wieder die angeblichen Japaner.

H Mailand, 25. Nov. Nach einer Petersburger Meldung des „Corriere della Sera“ wirkt vor Przemysl japanische schwere Artillerie mit. Da ein Sturm auf die Festung zu viele Opfer kosten würde, zieht der russische Generalstab die Beschießung vor.

China kommt mit Forderungen.

H Wien, 25. November. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet, daß der chinesische Gesandte in Petersburg Schritte unternahm, um in normaler Form gewisse Forderungen der chinesischen Regierung durchzusetzen. Eine ähnliche Aktion ist bereits durch den chinesischen Gesandten in Tokio erfolgt.

Feldpostschachteln

Wurst- u. Fleischverpackung.

Größe 25 x 7 x 5 cm
und
Größe 25 x 8 x 8 cm
sind neu eingetroffen.
Buchhandlung der „Ramen Zeitung“.

und mache
russischen
schritte. ?
Meer, das
seite ange
bald erob

Dieselbe Schmei, daselbe Stoffen, daselbe
gaben einte sie, die sich feind haaren und
fingen begiffest mit.

Man anders, als wie z. B. der englische König nimmt unser König an, welche Art. Während der englische König seinen persönlichen Besitz in eigenen Lande vertheilt wird, so wurde er kürzlich in einem englischen Getreide-Messerschäfer

"Steinacker" genannt, heißt unser Kaiser von Beginn des Krieges an unter seinem Gebirgen. Das Quartier liegt den Kaiser im Sandquartier, wie er die Herrschaft eines lässlichen Sandsterrains abnimmt.

dem „Boglanbittgen Ringelger“
beutiger Abflammung, grüße ich
mit meinem innigen „Grüß Gott!“
und „Gehit Gott!“ beim Wech-
den leit ins sere gelofen Gode.

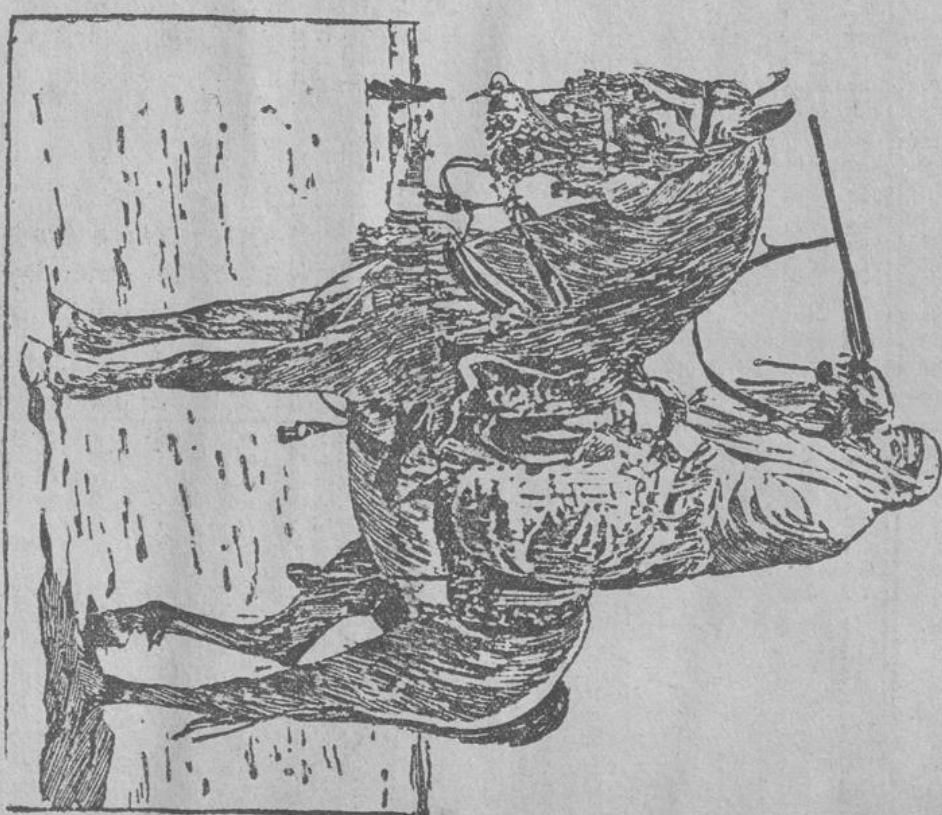
... feld-Schren
beim Kommen
finde aber
bestehen. Es
bestehen. Es
bestehen. Es

eingekommen hat, schaf ich
 * (Sitzge
 * und den
 * Beiford
 * den mit

mit „Mandengel“
in einem Gott.
nde Bräuer)



Sas Kikaku Chirōshi Yokuwa Wanshi no Hana



Ammanides.

und den Tübingenleber, hatte
s Geldgutes 1870/71 zu ihrer Me-
300 Mann nötig, von denen 3760

1814 fte den fändigen Betrieb in
1826 etabliert waren und den
auf dem Kriegsplanlage und den
Etappen befanden. Befördert
Eventuelle Defekte in der Zeit